

Pränumeration auf den 'UNGARISCHEN LLOYD'...

Sammelt Kunst- und Modellsache...

Redaction und Administration...

Inserate, sowohl für den Annoncenblatt...

Mittheilung Subapert...

Man pränumeriert für Subapert in der Administration...

Subapert mittelst Bekanntheitsanzeigen durch alle Postämter.

Einzelne Nummern 6 kr. in allen Verschleißlokalen.

Interjections-Brief nach auflegendem Tarif.

Bei S. A. Weiss, General-Agenten für Ungarische Lloyd...

Ämliche Notirungen der Pester Waaren- und Effectenbörse vom 26. Febr 1876.

Table with multiple columns: Fruchtpreise, Effectenbörse, Effectenbörse, Effectenbörse, Effectenbörse. Contains various market prices and exchange rates.

Handelsübericht der Woche.

Subapert 26. Febr. Die Ueberstimmung, von welcher ein Theil unserer Wissenschaft in dieser Hinsicht...

Effectenbörse.

3. Febr. 17. Nr. 4. 18. 50. Nr. 5. 16. 50. Nr. 6. 15. — Nr. 7. 15. 18. 50. Nr. 8. 10. 75. Nr. 9. 2. 25. feine...

Effectenbörse.

Effectenbörse. 26. Febr. 2 Uhr 20 Minuten. (Schlusskurs) Kreditaktien 176.60, Anglo-Bank 90.80, Oesterr. Staatsbahn 294. —, Tramway 95.50...

Effectenbörse.

Effectenbörse. 26. Febr. (Schlusskurs) Creditaktien 176.60, Anglo-Bank 90.80, Oesterr. Staatsbahn 294. —, Tramway 95.50...

Effectenbörse.

Effectenbörse. 26. Febr. (Schlusskurs) Creditaktien 176.60, Anglo-Bank 90.80, Oesterr. Staatsbahn 294. —, Tramway 95.50...

Effectenbörse.

Effectenbörse. 26. Febr. (Schlusskurs) Creditaktien 176.60, Anglo-Bank 90.80, Oesterr. Staatsbahn 294. —, Tramway 95.50...

Fenilleton.

Die Medizin studirt zu haben und ohne von der Universität dazu ermächtigt zu sein, hat in der abgelaufenen Woche die gesammte Bevölkerung der Hauptstadt...

Cisjollen.

Subapert, 26. Febr. Eine Medizin studirt zu haben und ohne von der Universität dazu ermächtigt zu sein, hat in der abgelaufenen Woche die gesammte Bevölkerung der Hauptstadt...

Börsen- und Handelsnachrichten.

Subapert, 26. Febr. In der Abendbörse war äußerst geringes Geschäft. Oesterr. Kredit wurde auf 176.70 gekauft.

Telegr. Börsen- und Handelsnachrichten.

Berlin, 26. Febr. (Börsenbericht) Geschäft ziemlich still, Arbitrageverträge auf Devisenkäufe anfangs...

Telegr. Börsen- und Handelsnachrichten.

Paris, 26. Febr. (Schluss) Prozentige Rente 62.75, Sperenzte 102.92, Ital. Rente 71.35, Staatsbahn 625. —, Credit mobilier 195. —, Oesterr. Credit 176.60...

Telegr. Börsen- und Handelsnachrichten.

London, 26. Febr. (Produktenmarkt) Weizen muerdend; Anstufte ruhig und stetig, anders schleppend nominell unuerändert; Colool 36 1/2, Zufuhren: Weizen 34,020, Hafer 30,340.

Vertical text on the left margin: er, Maenheit, enden and, EN, onen, Z, philische phis in, lan sog-

Pränumerations-Einladung.

Mit dem 1. März beginnt ein neues Abonnement auf das politisch-kommerzielle, in einer Morgen- und Abendausgabe erscheinende Tageblatt

„Ungarischer Lloyd“

Die Pränumerationsbedingungen für den „Ungarischen Lloyd“ Morgen- und Abendblatt sammt illustrierten Wochenbeilage sind:

Table with subscription rates for Budapest and other locations, including monthly and annual prices for different editions.

Mit separater Postveränderung des Abendblattes vierteljährlich 1 fl. mehr. Zur Pränumerationsentscheidung wird die Meinung von Bekanntheitskreisen...

Die Administration des „Ungarischer Lloyd“, Budapest, Societätsplatz Nr. 14, 1. Stock.

Für die Opfer der Katastrophe.

Die große Gefahr, welche die Hauptstadt bedroht hat, ist, wenn auch nicht vorüber, so doch dem Himmel sei Dank, in entscheidender Abnahme. Nachdem die Gefahren, welche die Ueberfluthung...

Heute handelt es sich vor Allem darum, die Frage zu beantworten: wie das bereits heringebrochene Unglück, wie das nunmehr vorhandene Elend gemindert werden könne?

Zahlreiche Familien sind obdachlos geworden. Der Erwerb vieler, die von einem Tag auf den andern, von der Hand in die Hand leben, ist gestört...

Die Bevölkerung der Hauptstadt und des Landes ist menschenfreundlich, mittheilhaft. Anlässlich der erschütternden Katastrophe, welche einen Theil Budapests vor noch nicht drei Vierteljahrhundert heimgesucht hat...

Der Staat und die Stadtkommune sind es, an die in erster Linie und im eminenten Maße die bringende Aufgabe herantritt, hier umfassend und durchgreifend zu helfen.

Wir wissen es: der Staat hat bereits für die Hauptstadt ein scheinbares Opfer gebracht, er hat eine bedeutende Anleihe kontrahirt, um das Ergebnis derselben in die Hauptstadt zu investieren.

Heute nun tritt an die Stelle die unabwiesliche Pflicht heran, wirklich im Interesse der Hauptstadt und ihrer Bewohner etwas zu thun.

Wir verschließen uns keinen Augenblick vor der Erkenntnis der bedauerlichen finanziellen Lage, in welcher der Staat selbst sich befindet, wir wissen, dass er selbst an einer ungeheuren Schuldenlast schwer zu tragen hat.

Wir wissen es: der Staat hat bereits für die Hauptstadt ein scheinbares Opfer gebracht, er hat eine bedeutende Anleihe kontrahirt, um das Ergebnis derselben in die Hauptstadt zu investieren.

Wir wissen es: der Staat hat bereits für die Hauptstadt ein scheinbares Opfer gebracht, er hat eine bedeutende Anleihe kontrahirt, um das Ergebnis derselben in die Hauptstadt zu investieren.

Wir wissen es: der Staat hat bereits für die Hauptstadt ein scheinbares Opfer gebracht, er hat eine bedeutende Anleihe kontrahirt, um das Ergebnis derselben in die Hauptstadt zu investieren.

Wir wissen es: der Staat hat bereits für die Hauptstadt ein scheinbares Opfer gebracht, er hat eine bedeutende Anleihe kontrahirt, um das Ergebnis derselben in die Hauptstadt zu investieren.

Wir wissen es: der Staat hat bereits für die Hauptstadt ein scheinbares Opfer gebracht, er hat eine bedeutende Anleihe kontrahirt, um das Ergebnis derselben in die Hauptstadt zu investieren.

Wir wissen es: der Staat hat bereits für die Hauptstadt ein scheinbares Opfer gebracht, er hat eine bedeutende Anleihe kontrahirt, um das Ergebnis derselben in die Hauptstadt zu investieren.

Wir wissen es: der Staat hat bereits für die Hauptstadt ein scheinbares Opfer gebracht, er hat eine bedeutende Anleihe kontrahirt, um das Ergebnis derselben in die Hauptstadt zu investieren.

Wir wissen es: der Staat hat bereits für die Hauptstadt ein scheinbares Opfer gebracht, er hat eine bedeutende Anleihe kontrahirt, um das Ergebnis derselben in die Hauptstadt zu investieren.

Was nun?

Budapest, 26. Febr.

Lange bevor die große diplomatische Aktion unter schweren Geburtswehen das Licht der Welt in märchenhaft reizenden Konfessionen erblüht, haben wir unserer Besorgnis darüber Ausdruck gegeben...

Was nun? Nun jest können wir diese Frage den Verhältnissen entsprechend modifizieren: Was nun?

Roma loenta est! Die hochgeehrten Herren Juristen haben bereits gesprochen, sie verwirren die Reformen sammt allen Wohlthaten, welche für sie aus denselben resultieren sollten.

Es wäre müßig, auf eine Analyse der Beweggründe dieses Entschlusses einzugehen. Viele sehen in dieser Ablehnung des Meßler'schen montenegrinischer Einflüsse, obwohl liegt den Personen, welche in diesem Aufstande die Rolle des Coufflers spielen...

Was nun? Es fällt schwer von der Diplomatie die Annahme gelten zu lassen, sie habe diesen Fall außer jeder Kombination gelassen, sie habe sich eine geringe Eventualität nicht als möglich gedacht...

Was nun? Es fällt schwer von der Diplomatie die Annahme gelten zu lassen, sie habe diesen Fall außer jeder Kombination gelassen, sie habe sich eine geringe Eventualität nicht als möglich gedacht...

Was nun? Es fällt schwer von der Diplomatie die Annahme gelten zu lassen, sie habe diesen Fall außer jeder Kombination gelassen, sie habe sich eine geringe Eventualität nicht als möglich gedacht...

Was nun? Es fällt schwer von der Diplomatie die Annahme gelten zu lassen, sie habe diesen Fall außer jeder Kombination gelassen, sie habe sich eine geringe Eventualität nicht als möglich gedacht...

Was nun? Es fällt schwer von der Diplomatie die Annahme gelten zu lassen, sie habe diesen Fall außer jeder Kombination gelassen, sie habe sich eine geringe Eventualität nicht als möglich gedacht...

Was nun? Es fällt schwer von der Diplomatie die Annahme gelten zu lassen, sie habe diesen Fall außer jeder Kombination gelassen, sie habe sich eine geringe Eventualität nicht als möglich gedacht...

Was nun? Es fällt schwer von der Diplomatie die Annahme gelten zu lassen, sie habe diesen Fall außer jeder Kombination gelassen, sie habe sich eine geringe Eventualität nicht als möglich gedacht...

Was nun? Es fällt schwer von der Diplomatie die Annahme gelten zu lassen, sie habe diesen Fall außer jeder Kombination gelassen, sie habe sich eine geringe Eventualität nicht als möglich gedacht...

Was nun? Es fällt schwer von der Diplomatie die Annahme gelten zu lassen, sie habe diesen Fall außer jeder Kombination gelassen, sie habe sich eine geringe Eventualität nicht als möglich gedacht...

Was nun? Es fällt schwer von der Diplomatie die Annahme gelten zu lassen, sie habe diesen Fall außer jeder Kombination gelassen, sie habe sich eine geringe Eventualität nicht als möglich gedacht...

Was nun? Es fällt schwer von der Diplomatie die Annahme gelten zu lassen, sie habe diesen Fall außer jeder Kombination gelassen, sie habe sich eine geringe Eventualität nicht als möglich gedacht...

Was nun? Es fällt schwer von der Diplomatie die Annahme gelten zu lassen, sie habe diesen Fall außer jeder Kombination gelassen, sie habe sich eine geringe Eventualität nicht als möglich gedacht...

Was nun? Es fällt schwer von der Diplomatie die Annahme gelten zu lassen, sie habe diesen Fall außer jeder Kombination gelassen, sie habe sich eine geringe Eventualität nicht als möglich gedacht...

Was nun? Es fällt schwer von der Diplomatie die Annahme gelten zu lassen, sie habe diesen Fall außer jeder Kombination gelassen, sie habe sich eine geringe Eventualität nicht als möglich gedacht...

ren der Thatsache um so eher beschränken, als wir diesen Gegenstand bereits früher erörtert haben.

— Heute hat im Wiener Abgeordnetenhaus die Debatte über den Handelsvertrag mit Rumänien begonnen.

— Als von „kompetentem Stand“ ausgehend, bringt die „Nord. Allg. Ztg.“ ein Schreiben aus Wien über die gegenwärtige Situation in der Orientfrage.

— Als von „kompetentem Stand“ ausgehend, bringt die „Nord. Allg. Ztg.“ ein Schreiben aus Wien über die gegenwärtige Situation in der Orientfrage.

— Als von „kompetentem Stand“ ausgehend, bringt die „Nord. Allg. Ztg.“ ein Schreiben aus Wien über die gegenwärtige Situation in der Orientfrage.

— Als von „kompetentem Stand“ ausgehend, bringt die „Nord. Allg. Ztg.“ ein Schreiben aus Wien über die gegenwärtige Situation in der Orientfrage.

— Als von „kompetentem Stand“ ausgehend, bringt die „Nord. Allg. Ztg.“ ein Schreiben aus Wien über die gegenwärtige Situation in der Orientfrage.

— Als von „kompetentem Stand“ ausgehend, bringt die „Nord. Allg. Ztg.“ ein Schreiben aus Wien über die gegenwärtige Situation in der Orientfrage.

— Als von „kompetentem Stand“ ausgehend, bringt die „Nord. Allg. Ztg.“ ein Schreiben aus Wien über die gegenwärtige Situation in der Orientfrage.

— Als von „kompetentem Stand“ ausgehend, bringt die „Nord. Allg. Ztg.“ ein Schreiben aus Wien über die gegenwärtige Situation in der Orientfrage.

— Als von „kompetentem Stand“ ausgehend, bringt die „Nord. Allg. Ztg.“ ein Schreiben aus Wien über die gegenwärtige Situation in der Orientfrage.

— Als von „kompetentem Stand“ ausgehend, bringt die „Nord. Allg. Ztg.“ ein Schreiben aus Wien über die gegenwärtige Situation in der Orientfrage.

— Als von „kompetentem Stand“ ausgehend, bringt die „Nord. Allg. Ztg.“ ein Schreiben aus Wien über die gegenwärtige Situation in der Orientfrage.

— Als von „kompetentem Stand“ ausgehend, bringt die „Nord. Allg. Ztg.“ ein Schreiben aus Wien über die gegenwärtige Situation in der Orientfrage.

— Als von „kompetentem Stand“ ausgehend, bringt die „Nord. Allg. Ztg.“ ein Schreiben aus Wien über die gegenwärtige Situation in der Orientfrage.

— Als von „kompetentem Stand“ ausgehend, bringt die „Nord. Allg. Ztg.“ ein Schreiben aus Wien über die gegenwärtige Situation in der Orientfrage.

— Als von „kompetentem Stand“ ausgehend, bringt die „Nord. Allg. Ztg.“ ein Schreiben aus Wien über die gegenwärtige Situation in der Orientfrage.

— Als von „kompetentem Stand“ ausgehend, bringt die „Nord. Allg. Ztg.“ ein Schreiben aus Wien über die gegenwärtige Situation in der Orientfrage.

— Als von „kompetentem Stand“ ausgehend, bringt die „Nord. Allg. Ztg.“ ein Schreiben aus Wien über die gegenwärtige Situation in der Orientfrage.

— Als von „kompetentem Stand“ ausgehend, bringt die „Nord. Allg. Ztg.“ ein Schreiben aus Wien über die gegenwärtige Situation in der Orientfrage.

— Als von „kompetentem Stand“ ausgehend, bringt die „Nord. Allg. Ztg.“ ein Schreiben aus Wien über die gegenwärtige Situation in der Orientfrage.

— Als von „kompetentem Stand“ ausgehend, bringt die „Nord. Allg. Ztg.“ ein Schreiben aus Wien über die gegenwärtige Situation in der Orientfrage.

— Als von „kompetentem Stand“ ausgehend, bringt die „Nord. Allg. Ztg.“ ein Schreiben aus Wien über die gegenwärtige Situation in der Orientfrage.

Rajters und den Wünschen der deutschen Nation entsprechend das Band aufrichtiger Freundschaft und tiefer Sympathie, welches Deutschland mit dem großen Nachbarstaate verbindet, immer fester zu knüpfen und dadurch seinem Vaterlande die segensreichsten Dienste zu leisten.

Berlin, 26. Febr. Im Abgeordnetenhaus fand die erste Beratung des Gesetzes über die evangelische Kirchenverfassung statt.

Magdeburg, 26. Febr. Die Noth in Schönebeck ist groß, 600 Häuser sind überfluthet, 30 eingestürzt; die Ueberfluthung läßt nach, der Schaden ist unvorstellbar.

London, 26. Febr. Das Oberhaus nahm in zweiter Lesung den Gegenentwurf an, wonach das Oberhaus das höchste Appellationsgericht bleibt.

Paris, 26. Febr. Die „Republique Française“ veröffentlicht einen sehr geschätzten Artikel über das republikanische Programm, welches sagt: „Wahr muß die öffentliche Meinung Rechnung tragen, bestimmt vorgehen, die Reformen stufenweise und erst nach allseitiger Erörterung und Billigung seitens der öffentlichen Meinung einzuführen.“

Paris, 26. Febr. (Trig. Dep.) Die hier verammelt gewesenen Konfessionenmitglieder der ungarischen Rentenkassen haben die für den 15. März in Aussicht genommene Subskription auf unbestimmte Zeit vertagt, weil die hiesige Börse momentan keine Empfangsbiligkeit für dergleichen zeigt.

Madrid, 26. Febr. (Trig. Dep.) Acht Bataillone Gariboldi verzögerten sich nach mehreren blutigen blutigen Zusammenstößen auf die königlichen Truppen weiter zu schließen. — General Martinez Campos meldet, daß neun Bataillone Gariboldi in Pamplona sich unterwarfen. Aus Tolosa wird gemeldet, daß die dort stehenden Carlisten zu Tausenden Anstiche verlangen.

Newyork, 26. Febr. Ein großes Meeting der hiesigen Handelskammer sprach sich für die Wiederannahme der Baarschulden als unerlässliche Vorbedingung zur Hebung des Geschäftsverkehrs aus.

Nach Schluß des Blattes eingetroffen. Wien, 26. Febr. (Trig. Dep.) An der heutigen Frühstunde betrug der Umsatz 25,000 Meilen Weizen; Weizen gegen die Bornode um 15 kr., Hafer, Gerste und Mais um 10 kr. höher per metrischen Zentner, Roggen unverändert.

Zur Hochwassergefahr. Budapest, 26. Febr. Die anhaltende Abnahme des hohen Wasserstandes hat die Gemüther bereits ziemlich beschwichtigt und die Angst vor einer Ueberfluthung hängt an freudigeren Hoffnungen zu weichen. Die Quais werden noch immer von Tausenden besucht, welche die hochgehenden Fluthen und das Treiben betrachten, welches seit gestern auffallend schwach und nur auf der Elner Seite rinnt.

Telegraph. Depeschen des „Ang. Lloyd.“ Wien, 26. Febr. Seit gestern ist das Wasser namhaft gefallen, für Wien scheint kaum mehr Gefahr vorhanden zu sein, das Zentralkomitee wird sich morgen auflösen.

Wien, 26. Febr. Das Abgeordnetenhaus nahm in dritter Lesung das Gesetz betreffs abändernder Bestimmungen bezüglich der Stempel und unmittelbaren Gebühren an; das Haus beschloß eine Resolution, welche die Regierung anfordert bezüglich der Vorkehrungen zur Hintanhaltung antiker Denkmäler.

Wien, 26. Febr. (Abendblatt) Die Unterhaus-Commissioner interpellirte betreffs Entscheidung des Postdebits der „Gartenlaube“ und mehrerer Konstitutionen der „Grager „Tagespost“. — Zur rumänischen Konvention sprachen Witsch und Carneri für, Walerstich, Korb und Weidenheim gegen das Vertragswerk.

Wien, 26. Febr. Die „N. Fr. Presse“ meldet, daß gestern vom Handelsministerium wegen der Dux-Bodenbacher Bahn eine Sitzung stattfand, heute soll die Sequestation der Bahn verhängt werden.

Wien, 26. Febr. Die „Presse“ erzählt gegenüber ungenügenden, über die Dux-Bodenbacher Bahn verbreiteten Gerüchten von authentischer Seite, daß der Verwaltungsrath dieser Bahn, nachdem die Hissaktion der Regierung durch einen Beschluß des Abgeordnetenhauses vereitelt worden, mit dem Arrangement keine Zahlungen bevorzugen; zwei Verwaltungsräte haben sich zum Zwecke des Arrangements mit den Gläubigern nach Nürnberg begeben.

Wien, 26. Febr. Die „N. Fr. Presse“ meldet, daß gestern vom Handelsministerium wegen der Dux-Bodenbacher Bahn eine Sitzung stattfand, heute soll die Sequestation der Bahn verhängt werden.

Wien, 26. Febr. Die „Presse“ erzählt gegenüber ungenügenden, über die Dux-Bodenbacher Bahn verbreiteten Gerüchten von authentischer Seite, daß der Verwaltungsrath dieser Bahn, nachdem die Hissaktion der Regierung durch einen Beschluß des Abgeordnetenhauses vereitelt worden, mit dem Arrangement keine Zahlungen bevorzugen; zwei Verwaltungsräte haben sich zum Zwecke des Arrangements mit den Gläubigern nach Nürnberg begeben.

Wien, 26. Febr. Die „N. Fr. Presse“ meldet, daß gestern vom Handelsministerium wegen der Dux-Bodenbacher Bahn eine Sitzung stattfand, heute soll die Sequestation der Bahn verhängt werden.

Wien, 26. Febr. Die „Presse“ erzählt gegenüber ungenügenden, über die Dux-Bodenbacher Bahn verbreiteten Gerüchten von authentischer Seite, daß der Verwaltungsrath dieser Bahn, nachdem die Hissaktion der Regierung durch einen Beschluß des Abgeordnetenhauses vereitelt worden, mit dem Arrangement keine Zahlungen bevorzugen; zwei Verwaltungsräte haben sich zum Zwecke des Arrangements mit den Gläubigern nach Nürnberg begeben.

Wien, 26. Febr. Die „N. Fr. Presse“ meldet, daß gestern vom Handelsministerium wegen der Dux-Bodenbacher Bahn eine Sitzung stattfand, heute soll die Sequestation der Bahn verhängt werden.

Wien, 26. Febr. Die „Presse“ erzählt gegenüber ungenügenden, über die Dux-Bodenbacher Bahn verbreiteten Gerüchten von authentischer Seite, daß der Verwaltungsrath dieser Bahn, nachdem die Hissaktion der Regierung durch einen Beschluß des Abgeordnetenhauses vereitelt worden, mit dem Arrangement keine Zahlungen bevorzugen; zwei Verwaltungsräte haben sich zum Zwecke des Arrangements mit den Gläubigern nach Nürnberg begeben.

Wien, 26. Febr. Die „N. Fr. Presse“ meldet, daß gestern vom Handelsministerium wegen der Dux-Bodenbacher Bahn eine Sitzung stattfand, heute soll die Sequestation der Bahn verhängt werden.

Wien, 26. Febr. Die „Presse“ erzählt gegenüber ungenügenden, über die Dux-Bodenbacher Bahn verbreiteten Gerüchten von authentischer Seite, daß der Verwaltungsrath dieser Bahn, nachdem die Hissaktion der Regierung durch einen Beschluß des Abgeordnetenhauses vereitelt worden, mit dem Arrangement keine Zahlungen bevorzugen; zwei Verwaltungsräte haben sich zum Zwecke des Arrangements mit den Gläubigern nach Nürnberg begeben.

Wettung haben, wurden entsprechende Lagerstätten errichtet. Im Neugebäude hat heute eine der beliebtesten Frauen ein Kind geboren; dieselbe wurde durch die Baronin Kraya, geb. Gräfin Hunyady, und die Gattin eines Regimentsarztes mit der nötigen Pflege und der Verpflegung versehen. — Hotel „Frohberg“ spendete für die Nothleidenden im fünften Bezirke heute 100 Portionen Mittags- und 100 Portionen Abends, der Badermeister Walter 50 Portionen Mittags- und 50 Portionen Abends und Dr. Alexander Ullmann 25 Portionen Abends. — Herr Alexius Matola berichtet, daß viele der aus dem Altienbaue (hinter der Jagdmanufaktur) Dampfmaschinen Delogierten, so saßen an ihren Wohnungen hängen, daß sie trotz Wasser und allen anderen Schwierigkeiten in das Altienbaue zurückkehrten, und nun eine Expedition entsandt werden mußte, um dieselben abzurufen zu logieren.

Ministerialrath Ludwig v. Jekelschaff, Chef des Polizeibureau's im Ministerium des Innern, berichtet, daß während der Dauer der Hochwassergefahr die allgemeine Sicherheit nicht nur nicht gefährdet, sondern ausserordentlich gefördert ist, so daß die Veranlassung außerordentlicher Maßregeln nicht nötig war.

Um 8 Uhr theilt der Vorsteher mit, daß bis heute „eingelassenen Spenden bereits 8900 fl. betragen. Heute um halb 12 Uhr begaben sich, wie bereits kurz gemeldet, Ministerpräsident Tisza, Finanzminister Szell, Oberbürgermeister Mátz, Bürgermeister Kammernayer, Oberstadtrathmann Thais, Moriz Jókai, Bela Vörösmarty und Andere vom Jolkante aus auf jenem Propeller des Generals Turr, der früher nach Neupeper verkehrt hat, in Begleitung des liebenwürdigen Ingenieurs nach Altien, um diesen umdünnten Stadttheil zu besichtigen. Der Propeller kämpfte schwer mit der reißenden Fluth und nur langsam ging es anfangs längs des linken Ufers aufwärts. Oberhalb der Margarethenbrücke dampfte das Schiffchen in der Nähe des rechten Ufers. Das Auf- und Absteigen, sowie die Margaretheninsel bieten ein schauerliches Bild der Verwüstung. Von der Anlage vor dem Kaiserbade sieht man nur die Baumtrümmern; die unteren Bäder sind alle umhüllt. Die kleine Insel kann kaum herausgesehen und das kleine Dampfen auf derselben sieht sich, halb im Wasser. Die untere Restauration hat auch noch unter Wasser, der große Freitreppenhof nur noch vier Stiegen sichtbar. Das Neupeterfeld wird nicht mehr betreten. An die Ufer einer Niederung befindet sich das Wasser weit hinein sichtbar und der Berghof wird überall durch Röhre umhüllt. Alle Häuser sind schon delogiert. Die Möbel befinden sich aber größtentheils in den Wohnungen und durch die offenen Fenster kann man dieselben schimmern sehen. Hier mußte der Propeller mit starkem Gite kämpfen und pustend landete derselbe in Altien bei der Schiffbrücke an. Keine Spur von einem Ufer ist sichtbar, überall ein Meer. Der Propeller landet an einem Schiffe und bindet diese „Orient“ an. Die Herren müssen alle eine herabgelassene Treppe aus das Schiff und von da über Zeltelwerk, auf Fahren auf Fahren klettern, bis schließlich der aus dem Wasser hervorragende Brückenkopf erreicht ist.

Die Brücke selbst bildet eine Insel, die stark gefährdet ist, da das Eis im Strom noch steht, und bei hartem Anstöße die Brücke mit sich reißen kann. Es hieß auf derselben auch immer Matrosen um das herannahende Eis zu verschlagen. Ein provisorisch angelegtes Brett dient als Steg und die Minister, sowie die übrigen Herren springen in den bereit gehaltenen Kahn. Die Herren müssen sich schon bequemen einen Sprung zu machen und dann erst durch tiefen Morast zu waten. In der Nähe befindet sich das Stadthaus, hier findet man die aufgestellten tüchtigen Mitglieder der Besorbe, die Brod anweisen, Geld austheilen und die nötigen Verfügungen treffen. Das Haus wird von einer großen Menschenmenge umlagert. Der nächste postliche Weg ist der über die Wiener Straße, da man nach aber über den Florianplatz geht, rechts die halb umdünnte Faltersgasse zurücklassend, durch zwei Durchhäuser waten, über eine vier Schuh hoch überfluthene Gasse mittelfst Kahn legen und dann einen großen Ummeg machen, in die Neuwitz gehen. In Altien ist bisher nur ein Häuschen eingekläut, wenn das Wasser aber lange anhält, können noch mehrere einführen. Jetzt ist die Bevölkerung schon beruhigt.

Die Minister begaben sich, nachdem sie die überflutheten Gassen besichtigt hatten, in der oben geschickerten Weise wieder zum Propeller zurück. Das nächste Ziel war Neupeter. Das Schiffchen umfuhr auch das obere Ende der Margaretheninsel und mochte in den Neupeter Donauarm einfallen, das dicke Eis machte dies aber unmöglich und das kleine Boot voran war, um landen zu können, fuhr der Propeller dem Ufer entlang wieder zurück. Der Miß im Tamm bei der Viktorianische hat sich fast erweitert und das Wasser bringt auch dort noch immer Schaden ein.

Thalwärts pflichtmäßig fahrend, langte der Propeller um 4 Uhr bei Jolkante an.

Seute 2 Uhr Nachmittags begab sich ihre I. Hoheit Erzherzogin Klotilde in Begleitung ihrer zwei Töchter nach Pest und besichtigte das Hochwasser von der Margarethenbrücke aus durch ein Fernrohr. Ihre I. Hoheit weilte längere Zeit auf der Brücke und betrachtete namentlich die verwüstete Insel, die jedenfalls sehr viel Schaden gelitten hat.

Finanzminister Szell und dessen Familie, die vorgestern von der Wasserfahrt nach Ofen in die Sokalitäten des Finanzministeriums überfuhren, sind heute wieder in die Wohnung auf dem Universitätsplatze zurückgekehrt.

Morgen 5 Uhr fuhr begibt sich je ein Schiff oberhalb und unterhalb Budapest, sowie es eben möglich ist, um der bedrängten Bevölkerung Proviant zuzuführen. Das Schiff nach abwärts begleitet als Ministerialkommissar Abgeordneter Michael Joldvary und das Schiff nach aufwärts Kommissar Jekelschaff.

Um 10 Uhr Abends langte ein Brief der Dux-Bodenbacher Dampfmaschinen-Altien-Gesellschaft ein, welcher durch Dr. Peter Buehach verlesen wurde. Der Brief lautet folgendermaßen: Die Besichtigung der Hermanns-Commission 1000 Laib Brod lieferbar am 28. oder 3000 Laib Brod lieferbar am 29. D. gratis zu Disposition und bittet um sofortige Rückantwort. Das Schreiben wurde mit lebhaften Eigenliebe begrüßt und das Offert selbstverständlich mit großem Danke acceptirt.

Um 7,10 Uhr Abends kommt eine Zufahrt Erzherzogin Klotilde's des hiesigen Franziskaner-Klosters Benedictus Dostal zur Verlesung. Derselbe stellt den Antrag, man möge die Delogierten in die Stadthaus auf dem linksseitigen Donauufer verhältnismäßig vertheilen. Er selbst erklärt sich im Kloster 100 Personen Unterkunft zu geben und dieselben auch gütlich zu verpflegen. Wird unter lebhaften Eigenlieben dankend zur Kenntnis genommen.

Um halb 11 Uhr Abends berichtete Oberbürgermeister Dr. Gregor Vörösmarty über die geschickten Delogierten in der Leopoldstadt. In den Katakomben der Leopoldstadt 2000 Personen waren circa 170 Personen untergebracht, darunter eine große Anzahl Frauen und Kinder. Es wurden hienon 40 Personen in das Leopoldstadt 400 Personen befunden. Im Neugebäude befanden sich ebenfalls 400 Personen, im Schützengasse in der Monbasse 40 Personen, im Gassen aber beiläufig 1000 Personen untergebracht sind. Die Delogierten sind mit Lebensmitteln versehen. In manchen Stellen mangelt es an nötigen Stroh, um Lagerstätten zu bereiten, doch kann diesem Uebelstande wegen der vorgeordneten Stunde heute nicht mehr abgeholfen werden. Auch für Defektion ist vorgefunden. Kranke wurden im Gassen nur selten vorgefunden, welche sofort delogiert wurden. Im Neugebäude ist eine Frau entbunden, doch will die Wöchnerin den Platz nicht verlassen und mußte der Fürsorge ihrer nächsten Umgebung überlassen werden.

Um halb 11 Uhr Abends wurde aus dem fünften Bezirk berichtet, daß der Bezirkshauptmann Dr. Geyra, die im Neugebäude, in den Schulgebäuden und in den Katakomben (Lunfische) der Propolbader Kirche untergebrachten Nothleidenden besichtigt und constatirt habe, daß nun für deren Verpflegung besorgt sei. Für Diejenigen, welche kein

unter

unter

unter

unter

unter

unter

unter

unter

unter

unter

Kommunikationen.

Die Dampfschiffahrt ist nach allen Richtungen eingestell.

Table with multiple columns listing steamship routes, destinations, and schedules. Includes sections for Eisenbahnfahrten, Dampfschiffahrt, and various regional lines.

Oster-Mehl advertisement featuring a logo and text in German and Hebrew. Text includes 'Wir bereiten uns hiermit bekannt zu machen...' and 'Vereinigter Dampfmöhlen'.

Attest. Wissenschaftliches Gutachten über des Apotheker Herrn WILHELM'S antiarthritische antirheumatische BLUTREINIGUNGS-THEE. Includes a detailed medical certificate and a list of distributors.

Advertisement for Dr. Johannes Müller's medicine, 'Blutreinigungstheo', with a list of distributors across various cities like Vienna, Pest, and Budapest.

Radhoher Universal-Thee advertisement. Text describes the benefits of the tea for various ailments and lists distributors in Vienna and Pest.

Advertisement for 'Millionen von Gulden' by Ferdinand Dörfler, featuring a portrait and text about a financial or insurance scheme.

Advertisement for 1889er Staats- (Kothkchild)-Lofe, a product for children's health, with a list of prices and distributors.

Advertisement for F. Rotter, Wechselstube, located in Vienna, Graben Nr. 7. Text includes contact information and services offered.

Advertisement for Carneval 1876, featuring a cartoon illustration and text about a carnival event or product.

Advertisement for Dr. Moriz Handler, a medical professional specializing in various ailments, with a list of symptoms treated.

Advertisement for Inhaber mehrerer Auszeichnungen, featuring a portrait and text about a person or product with multiple awards.

Advertisement for Dr. Moriz Handler's 'Geheime KRANKHEITEN IMPOTENZ' medicine, with detailed text about its effectiveness for various conditions.

Advertisement for 'Nicht zu übersehen!!!' by Ignatz Dreher & Sohn, featuring a portrait and text about a specific medical or health product.

Prämoration
mit täglicher Postversendung
Morgen- u. Abendblatt
samt Illustrirte
Sonntags-Beläge:
Ganzjährig 20 fl., halbjährig
10 fl., vierteljährig 5 fl., zwei-
monatlich 3 fl. 50 kr., ein-
monatlich 1 fl. 50 kr.; mit
separater Versendung des
Abendblattes vierteljährig
1 fl. mehr. — Für Budapest
ins Haus gesandt ganzjährig
18 fl. halbjährig 9 fl.,
vierteljährig 4 fl. 50 kr.,
zweimonatlich 3 fl. 20 kr.,
einmonatlich 1 fl. 20 kr.
Man pränumerirt für Budape-
st in der Administration des
„Ungarischen Lloyd“,
Zweidlegasse Nr. 14, 1.
Stock, ausserhalb Budape-
st mittelst Postan-
weisungen durch alle Post-
ämter.

Ungarischer Lloyd

Abendblatt.

(Einzeln Nummern 4 kr. in allen Verschleißlokalen.)

Inserats

werden aufgenommen:
In Budapest: in der Admi-
nistration des „Ungarischen
Lloyd“, Zweidlegasse 14;
durch den Specialagenten
der Administration, Max
Leopold, Rákossyberg-
431, 8. St. Th. 7.; in der
Annoncexpedition von
Hassenstein & Vogler, Gi-
selapl. 1. Ausserhalb
Budapest: Bei S. A.
Weisz, Generalagent des
„Ungarischen Lloyd“, Wien,
Kaiser-Josefstrasse 37;
Hassenstein & Vogler, Wien,
Hamburg, Berlin, Leipzig,
Frankfurt a. M., Basel, Zü-
rich; A. Oppelk Wien; R.
Mosse Wien, Berlin, Mün-
chen, Nürnberg, Bremen;
E. L. Daube & Comp. Wien,
Frankfurt a. M.; Johannes
Kochhaar Hamburg; Havas,
Laffitte, Bouffier & Comp.
Paris.

Nr. 47

Budapest, Montag, 28. Feber.

1876.

Ludwig Kossuth über Franz Deak.

Budapest, 28. Feber.

In seiner gestrigen Nummer veröffentlichte „Egyetértés“ das wiederholt avifirte, aus Anlaß des Hinscheidens Franz Deak's von Ludwig Kossuth an Ignaz Helfy gerichtete Schreiben. Eine Erörterung des in diesem Briefe ausgeprochenen politischen Standpunktes dürfen wir füglich unterlassen, nachdem derselbe als längst überholt betrachtet werden muß. Wir können jedoch nicht umhin zu bemerken, daß selbst der größte Gegner des Ausgleiches, die Bedeutung und die Charaktergröße des Mannes, von dem dieser Ausgleich geschaffen wurde, anerkennt. — Im Nachstehenden geben wir das Schreiben seinem vollen Wortlaute nach:

Baraccone di Collegno, 14. Feber 1876.

Lieber Freund! Gedenken Sie: heißen jene gewissen Herren, die so sehr neugierig waren zu erfahren, was Kossuth anlässlich des Todes Deak's empfinde und denke, nicht Ignaz Helfy?

Ich vermute, ja.
Denn was könnte es die Oesterreicher-Ungarn der diesseitigen Hälfte der einseitigen Monarchie interessieren, welche Gefühle und welche Gedanken das Hirn des vaterlandslosen Kossuth durchdringt bei der Nachricht vom Tode jenes gewaltigen Mannes, der da wußte, da er es selbst ausgesprochen: „Was uns mit Gewalt genommen wird, das kann wieder erzwungen werden, verloren ist jedoch, was wir selbst preisgeben“ — und trotzdem er dieses wußte und kundete, dennoch Ungarn preisgab und „Leithanien“ daraus machte? Von Seiten Jener, die hierauf den Stempel des Nationalwillens gedrückt und es auch am Grabe des Schöpfers als heiliges Vermächtniß anerkannt, würde ich diese Neugier weder für berechtigt, noch für delikata halten und jedenfalls ohne Antwort lassen.

Die Nation betrauert das Ableben ihres ausgezeichnetsten Mitgliedes, ihres vorzüglichsten Bürgers, in welchem auch der Feind, und ich war ihm wahrlich nie ein Solcher, den gewaltigen analytischen Verstand, die selbstlose Reinheit der Absicht und das, daß er in dem antiken Zeitalter der Deparation jederszeit ein „vis probus et integer“ blieb, achten mußte.

Die Nation trauert, das ist ganz in Ordnung. Auch ich trauere mit aufrichtigem, tiefem Leid. Beim Wahrzeichen der Vergänglichkeit steigen in meiner Erinnerung die Worte Schillers auf:

„So geht der Mensch zu Ende, und die einzige Ausnahme, die wir aus dem Kampf des Lebens wegtragen, ist die Einsicht in das Nichts.“ Ich betrauerde den, der einstens mein brüderlich intimer Freund gewesen; ich betrauerde das, daß er mir dieses nicht für alle Zeit gelassen; ich betrauerde den Tod desjenigen, den ehemals — es ist schon lange her! — auch ich als meinen Meister verehrte, dessen Urtheil ich als den Prüfstein betrachtete, welches zeigte, was in meinen Gedanken Edelmetall, was „Alliage“ gewesen; ich betrauerde den einzigen Kampfgenossen, mit dem ich zusammen mich im Schweiß der Arbeit heiliger Pflichten mühte, ich betrauerde den späteren edlen Gegner. Und nicht nur als Mensch, auch als Bürger trauere ich. Aber als solcher betrauerde ich nicht jenen Deak, den Jene betrauern, sondern denjenigen, der bereits 1867 gewesen; ich betrauerde sein Vermächtniß, welches die feigen, kurzfristigen und selbstsüchtigen segnen, ich betrauerde das Entschwinden jener Tugenden, durch welche er den Sumpf seiner korrupten Zeit überragte, welche wenn auch nicht ihm abzulernen, so doch an der Zauberschlange seines Beispiels zu stählen, mir in der Seele wohl that, welche jedoch sie, die ihn ihren Führer, ihren Meister nannten — leider! nicht erlernten. — Wahrlich nicht! — Ich erinnere mich (es wurde mir einstens aus guter Quelle mitgetheilt), wie Deak, als in einer Konferenz der Deakpartei ein Mitglied ihn „unser geehrter Parteiführer“ nannte, brummend erwiderte: „der Teufel ist der Führer der Herren“ — ja wohl, der Teufel!

Wie könnte ich den Beruf empfinden, — den Lärm des Trauerkultus? Jener mit dem Seitenpiel meines Herzleides hineinzuschreiben und zur Befriedigung ihrer Neugier das Schweigen zu brechen, welches „soul imprévu“ wohl bis an meinen Tod andauern wird.

Ich thue es nicht.
Wenn jedoch jene neugierigen Herren, — wie ich vermute, Ignaz Helfy heißen, nun! er kann aus den obigen Zeilen herauslesen, was Kossuth bei der Nachricht vom Tode Deak's empfindet; ihm gegenüber weigere ich mich nicht — in camera sinceritatis auch eingehender laut zu denken.

Kurz nachdem mir die Meldung von Deak's Ableben geworden tritt ganz unerwartet mein Erstgeborener — der unglücklich aus übertriebenen Pflichtgefühle an ein Flammenmeer angebrungen — in meine Wohnung. — Ich empfinde ihn mit den Worten: „Dein Bath, der Dich so oft auf seinen Armen geniegt, ist gestorben.“ Denn ich weiß nicht ob Sie Kenntnis davon haben, Deak war sein Taufpater; und damit das Band zwischen ihnen ein noch innigeres sei, ließ ich ihm Deak's und nicht meinen Taufnamen geben.

Stumm sanken wir einander in die Arme und unsere Augen schwammen in Thränen.

Und doch! ...
Würden Sie glauben, daß von allen meinen Freunden gerade Deak derjenige war, der seit unserer Verbannung mir oder den Meinigen gegenüber (denen er doch blutverwandt gewesen) meines Wissens auch nicht das geringste Zeichen irgend eines Interesses oder der Theilnahme bekundete! — Meine kleinen Kinder darboten im Kerker. Es gab Solche, die sich miteinander ließen, um sie zu pflegen. Freunde, politische Gegner wetteiferten miteinander in der

herzlichen Theilnahme für sie. Deak fragte nie auch nur, ob sie noch am Leben seien; Sie wanderten in die Verbannung. Das Volk, die Tausende Unbekannten folgten mit Thränen und Segenswünschen ihrem Schiffe. Deak hatte für sie nicht einmal ein „Gott mit Euch“ zum Antritt der langen Reise ins vaterlandslose Leben. Die Wucht zweier Familientrauerfälle traf mich auf fremder Erde. Ich sank schier zusammen unter der schweren Last. Aus allen fünf Theilen gelangten Rundgebungen der Theilnahme von Freunden an mich. Deak hatte kein Wortchen der Theilnahme für mich. Und doch kannte er, einint mein bester Freund, meine Seele besser als jeder Andere; ein vertrauter Zeuge meines Familienglückes, wußte er, welcher Balsam ein Wort der Theilnahme von ihm für die noch heute blutende Wunde meines Herzens gewesen wäre. Allein der Verbannter des Vaterlandes war auch aus seinem Herzen verbannt.

Es kann sein, daß an dieser Gleichgiltigkeit auch der Umstand Theil hatte, daß unsere einstens parallel laufenden Wege sich in entgegengesetzter Richtung kreuzten.

Möglich war diese Gleichgiltigkeit nur ein natürlicher Ausfluß seines Temperaments. Nach rechts und links sich mit Jedermann auf guten Fuß stellen können, ist eine gar geeignete soziale Eigenschaft und im öffentlichen Leben, ein sehr wirksamer Bundesgenosse der intellektuellen Höhe. Wer aber diese Eigenschaft besitzt, der kann, gleich wie er Niemanden haßt, auch Niemanden wahrhaft lieben — Auch das ist möglich, ja das Wahrscheinlichste, daß es meine Schuld war. Ich bin mit keiner sympathischen Natur gesegnet. Ich weiß es, doch seit dem wie immer, mich schmerzte diese kalte Theilnahmslosigkeit.

Doch „der Tod hat eine reinigende Kraft das Sterbliche zu läutern.“ Bei der Kunde von seinem Tode durchzuckte diese schmerzliche Erinnerung nur einen Augenblick meine Seele und war alsbald vergehen, um jenem tieferen, dauernden Schmerz Platz zu machen, welcher in mir die süße Erinnerung jener Zeiten erweckte, da zwischen uns weder im privaten noch im öffentlichen Leben eine Wolke stand, und welcher in mir das Gefühl erregt, daß mit Deak vom Himmel unser Vaterland es der glänzendste Stern entfiel.

Mich berührte sein Tod überaus empfindlich. Empfindliches verleiht sich aus eben andern.

Und das ist natürlich.
Es gibt ja vielleicht keinen Menschen im Lande, in dessen Herzen sein Tod so viele Seiten der verschiedensten Empfindungen erbeben ließe wie in den meinigen.

Seit vierundzwanzig Jahren kannten wir einander. Vierundzwanzig Jahre! Und solche vierundzwanzig Jahre „der ewig fließenden Vergangenheit“, welche die Welt der Greise ist.

Welche Masse von Erinnerungen umfaßt dieser Rahmen! welche Verwandtschaft des Geistes und des Herzens zuerst; welche intime Freundschaft durch viele Jahre und welcher scharfe Gegensatz später!

Dieses Wort „scharfer Gegensatz“ führt mit logischer Nothwendigkeit zu dem epochalen großen Irrthum seines politischen Lebens.

Wie ich selbst hierüber denke, habe ich ihm selbst in meinem Kasandrarufe gesagt, dessen Ahnungen die Zeit in so verblüffender Ausdehnung und mit so schwindelerregender Vehemenz gerechtfertigt hat.

Doch sprechen wir an seinem Grabe nicht aus unserem eigenen Gesichtspunkte; geben wir uns vielmehr seine ira et studio Rechnung über Deak, sowie er in diesem seinem Irrthume war.

Er glaubte nicht an die Autovitalität unserer Nation. Und das war bei ihm nicht so sehr Auffassungsfehler als Temperamentsfache. Er war der Mann der zergliedernden Vernunft, nicht der „Action“, und weil er das nicht war, so fehlte ihm der Maßstab, um zu ermessen, wie weit der Arm der Nation reichen konnte.

Da ihm aber dieser Glaube abging, nahm er das Moment zum Ausgangspunkte, daß um jeden Preis, auch um den Preis von Opfern, die Differenz zwischen uns und Oesterreich ausgeglichen werden müsse, damit durch inneres Einverständnis, um so zu sagen durch Zusammenhebelung mit der österreichischen Monarchie auch unsere äußere Sicherheit gekündigt werde und auch die fortwährenden Intrigen und Angriffe von Wien aus endlich aufhören. — Das war einer seiner Ausgangspunkte.

Der andere Ausgangspunkt war für das, was er um des Ausgleiches willen theils preisgab theils auf sich nahm, unserem Vaterlande das konstitutionelle Leben wiederzugeben. Auf die Lebensfähigkeit des Letzteren setzte er schon Vertrauen. Er glaubte, daß sie ein Ding des „crescit eundo“ sich mithin gar nicht anders als in gesunder Richtung entwickeln könne. Er rechnete darauf, daß wenn das konstitutionelle Gefühl durch Praxis in's Blut der Nation übergeht, diese Kraft genug haben werde, mittelst einer nichteren und unabhängigen Politik (auf welche er auch als auf einen Wunsch hinwies, dieselbe aber als kein Mann der Action nicht verwickelte) den Ausgleich, dessen Unvollkommenheit er selbst eingestand, zu verbessern; ferner glaubte er, daß das vermeintlich wieder erlangene Selbstverfügungsrecht bezüglich der in engerem Sinne genommenen häuslichen Angelegenheiten, dem Wohlstande des Landes einen solchen Aufschwung verleihen werde, daß er die für die Ausföhrung mit Oesterreich darzubringenden Opfer nicht werde bereuen und büßen müssen.

Bei Deak's Charakter läßt sich das, was er gethan nur so begreifen. Hierin besteht das Philosophem seines Werkes.

Fragen wir nicht am Rande seines Grabes, ob es gestattet, ob es recht, ob es dringlich gewesen, das was er aufgegeben für das was er zu erringen vermeinte aufzuopfern. Aber das können wir doch fragen, ob er das, was er

aus seinem eigenen Gesichtspunkte bona fide als Ziel ausgedacht, auch erreicht?

Ist das erste Ziel, die Befreundung, die „entente cordiale“ mit Oesterreich erreicht?

Zur Antwort weise ich auf das österreichische Parlament hin und auf die öffentliche Meinung, auf die Presse Oesterreichs.

Die Stimmung ist leidenschaftlicher, feindseliger als sie je gewesen. Die Zeit hat die Zoll- und Bankfrage gebracht. Nur dieses noch und Oesterreich ruft mit gesteigerter Erregtheit in die Welt hinaus, daß nur sein Vortheil maßgebend sein dürfe, und wenn Ungarn sich weigert, in volkswirtschaftlicher Beziehung die Milchkuh Oesterreichs zu bleiben, dann mag es auch den politischen Ausgleich nicht. Ja, es gibt Viele, die anstatt des Dualismus den Trialismus vorbringen — mit Hilfe einer kleinen „orientalischen Politik“ — und zwar eines solchen Trialismus, dessen dritter Zähler nicht aus der österreichischen Monarchie, sondern aus der Zerküftung des Gebietes der Stephanstrone genommen wurde.

Dahin entwickelte sich binnen kurzer neun Jahre das epochale Werk, welches eine lange sichere Zukunft hätte begründen sollen.

Mir kommt diese „Entwicklung“ nicht unerwartet. Ich wußte seit lange, daß sie drüben den Berth des Ausgleiches nach Gulden berechnen. Sie werden sich zu erinnern wissen — vor langer Zeit bereits habe ich es geschrieben — daß die politische Kombination der gemeinsamen Angelegenheiten in den Augen der Oesterreicher nur ein gleichgiltiges Accessorium ist, in welches sie ganz und gar nicht verlieht sind, nächst der Uebernahme der Staatsschuld ist der Schlüssel der Situation in dem überfüllt durchgepeinigten Zollvertrage, in der Sicherung des Monopols der österreichischen Industrie, in dem Grundprinzip der unbefeheten acceptirten Zolltarife gelegen.

Ich weiß wohl die Divergenz muß ausgeglichen werden, so daß Ungarn auch weiterhin die Milchkuh Oesterreichs bleibt. Der große Todte der Nation hat die Situation geschaffen, und diese schuf sich ihre eigenen Männer. Und diese haben ihre „Methode“, wie Polonius vom Wahnsinn Hamlets sagt. Es wird klingende Dialektik für das Ohr, Sand für die Augen und — eine Milchkuh abgeben. Aber so viel ist Thatsache, daß ein Grundpfeiler des epochalen Werkes Deak's, die „entente cordiale“ zwischen den beiden Hälfen der einseitigen Monarchie, nicht mehr vorhanden ist.

Das zweite Ziel aber, das gesunde konstitutionelle Leben, das ist nicht nur nicht vorhanden, es war gar nie da; zwar dieses „Nichts“ es crescit eundo — doch ist seit neun Jahren jede Regung der konstitutionellen Formen ein neuer Schritt, welcher von der Wirklichkeit des konstitutionellen Lebens absteht führt. — Und auch das ist natürlich, denn ohne staatliche Unabhängigkeit ist das konstitutionelle Leben eine Unmöglichkeit; und wenn ich ermäge, wie sehr anstatt der erwarteten gesunden Entwicklung, der öffentliche Geist im Lande verfällt, muß ich ahnen, daß wenn die Wendung des Zeitrades an die Stelle des gegenwärtigen konstitutionellen Lebens, unter dessen Segnungen das Land an den Rand des Verderbens gerathen, ein unverlarvter aber milder Absolutismus treten würde (ich sage unverlarvter, denn der maskirte Absolutismus ist ja doch da), dann müßte nur der Absolutismus genug klug sein, die materiellen Lasten ein klein wenig zu erleichtern, und schwerlich würden viel Seufzer den Sturz des zweiten Grundpfeilers vom Werke Deak's im Lande begleiten; ausgenommen vielleicht ... aber auch von dorthin nicht. Wie heißt es doch nur: „est modus in rebus.“ Wir leben in der Zeit des politischen Zynismus.

So sieht das epochale Werk factisch aus. Von meinem Gesichtspunkte aus ist es eine Rechtspreisgebung, welche die Nation erst materiell, später moralisch und in ihrem Charakter und schließlich in ihrem nationalen Dasein ruinirt wird. Vom Gesichtspunkte des Schöpfers sollte es ein Doppelschwech sein, der bereits verfehlt ist. Und doch muß ich Ihnen sagen: dieses verfehlete, vereitelte Werk ist die erste und wichtigste Revolution des großen Geistes und erhabenen Charakters Deak's. Denn, wenn die Dinge so stehen, daß die Ansichten, Gefühle, Aspirationen eines Mannes mit den historisch entwickelten Ansichten, Gefühlen und Aspirationen einer Nation so sehr zusammenfallen, daß das Volk aus den Worten dieses Mannes seine eigenen Gedanken, aus seinen Gefühlen die Empfindungen des eigenen Herzens, aus dessen Aspirationen seine eigenen Wünsche gleichsam aus einem Spiegel reflektiren sieht, daß unter solchen Verhältnissen Jemand (wie es mit mir auch geschah) Anhänger findet; darin liegt nichts Außerordentliches, nichts Ueberauschendes; dazu gehört kein großer Verstand, keine prävalente Intelligenz, nur einige Energie und Thätigkeit und eine tüchtige Dosis Pflichtgefühl — das ist Alles. Wenn aber Jemand, wie Deak es gethan, als einfacher, anspruchsloser Bürger, der weder die Größe der Einsicht, noch das Füllhorn der Gedankenbezeugungen in Händen hat, mit einer Idee austritt, welche allen Gefühlen, allen Traditionen einer tausendjährigen Geschichte, allen von Generation auf Generation als Erbtheil überkommenen Aspirationen zuwiderläuft; — mit einer Idee, die da kontrastirt selbst mit der heimatlichen Erde, die vom Blute so vieler Märtyrer getränkt ist, kontrastirt mit der Mahnung, die aus den Gräbern der Väter und dem Flehen, das aus der Wiege des Säuglings ertönt; mit einer Idee, die im Gegenfaze ist mit Allem, was in der Seele einer Nation unsterblich ist; und wenn es dieser Mann auch zu Stande bringt, daß die Nation diese Idee sich aneignet, wenn er dies thut, trotzdem daß er dadurch mit seiner eigenen Vergangenheit in Widerspruch geräth und das Viedelal unter sich hinwegföht, auf welches ihn das Vertrauen seiner Mitbürger als Gegenstand der allgemeinen Verehrung hingestellt; — wenn Jemand heute der Dolmetsch des Vaterlandes und des Herzens seiner Nation ist, wie Deak mit der Adresse vom Jahre 1861 es gewesen, und dann, nachdem die Nation dies mit einem, zu einer Stimme vereinigten Danke und voll

Schuldigung aufgenommen, morgen das Gegentheil davon aufstellt, wie Deak im Jahre 1867 gethan und zu Stande bringt, daß die Nation dies annimmt, und als ihr Heil annimmt idasjenige, was durch vierhalb Jahrhunderte von Generation zu Generation als Fluch angesehen ward: — das ist, ich bitte, ein Zeugniß solch' gigantischer Geisteskraft, einer solchen Präpotenz der Vernunft, die wahrlich Erstaunen erregen muß. Für einen solchen Sieg einer geistigen Superiorität weiß ich kein Beispiel in der Geschichte. Doch dieser wunderbare Triumph ist zugleich eine Revelation dessen, daß die Nation zu Deak's Charakter, Rechtschaffenheit und selbstlosen Patriotismus unbeschränktes Vertrauen hatte. Die Preisgebung der Unabhängigkeit, die im Gefolge derselben mit logischer Konsequenz empoworderte, dem Gemeinwohl vererblichen Institutionen, der „offenen Markt“, die auf dem Boden der amtlichen Stellung entstandenen Paläste, erworbenen Güter, und vervielfachte Millionen haben als eben so viele Versuchungen die Moral der Nation jetzt freilich schon korumpirt; heute kann derjenige, der eben die Macht in Händen hat, mit Hilfe des blinden Gehorsams der Parteidisciplin (die von den Sophismen des Egoismus zum „konstitutionellen Dogma“ aufgepuszt worden ist) der Majorität schon Alles, Alles aufkotztropfen! Wir sehen es ja! die Glocke ertönt und die Heerde läuft ihr nach, durch Dick und Dünn. Doch im Jahre 1867 war der Ungar noch nicht so schön disciplinirt. Hätte irgend ein Anderer, der nicht erhaben ist über den Verdacht, daß seine Seele den Versuchungen des Hofes zugänglich sei, versucht, der Nation die Bille der gemeinsamen Angelegenheiten einzugeben, er hätte unbedingt Fiasko gemacht. Deak aber ist es gelungen; es ist ihm gelungen, weil nicht der Schatten eines Verdachtes auf die makellose Reinheit eines Charakters fiel.

Die Harmonie des Verstandes und Charakters bildet große Menschen. Und die Größe imponirt. Die Menschen haben so kombinit: Deak, der uneigennütige Patriot, kann nur das Wohl des Vaterlandes wollen; was er mit seinem großen Verstande für gut findet, kann demnach nur gut sein — und sie folgten ihm nach. Ein großer Verstand kann nur einen Irrthum begehen. Auch Deak ist diese menschliche Sache passirt und die Folgen seines Irrthums sind entsetzlich. Aber seine moralische Größe umgibt sein Angeben mit einem unergänglichen Nimbus, denn er hat das Vertrauen der Nation zu seiner uneigennütigen Redlichkeit nicht nur verdient, sondern selbst nach seinem Triumph auch gerechtfertigt. Fürwahr mein Freund! Es ist ein schönes Schauspiel: daß ein Mann, der obgleich frei von Noth und durch einigermassen vor Nahrungsorgen geschützt, doch nur ein bescheiden situirter, einfacher Bürger ist, daß ein solcher Mann einen Kaiser-König in seinem Unglücke einen solchen Dienst erweist, daß er (wie immer auch das Endresultat ausfallen möge) momentan doch sein Retter genannt werden kann, und daß nach einem solchen Dienste der gereinigte Kaiser-König den rettenden einfachen Bürger so bettelarm gegenüber stehen müsse, daß er in dem ganzen großen Magazin seiner fürstlichen Gunstbezeugungen nichts findet, was er zum Zeichen seines Dankes dem einfachen Bürger auch nur anzubieten wagen würde; das ist unlegbar ein schönes Schauspiel. Ich weiß, die goldene Mittelstraße ist das Attribut der großen Charaktere, das hat seine psychologischen Gründe. Ich weiß auch, daß es in Ihren Reihen und auch außerhalb derselben Männer gibt, deren Ueberzeugung nicht käuflich ist; ja ich kenne selbst solche, die sich nicht nur mit der heidnischen Einfachheit begnügen, sondern sogar die Noth (gegen welche Deak nie zu kämpfen hatte) frohen Muthes zu ertragen wissen (und das ist der eigentliche Prüfstein des Charakters) ohne daß sie unter dem harten Drucke sich zu verschächern auch nur in Versuchung kämen. Doch unverkennlich und allerlei Versuchungen unzugänglich zu sein — und so zu sein, daß selbst „post festum“ weder die Nation, noch der König eine Belohnung auch nur anzubieten wagen, — das sind zwei grundverschiedene Dinge. Deak war ein glücklicher Mensch, daß er Gelegenheit hatte, diese republikanische Tugend in einer Monarchie zu bekunden. Wenn ein ehrlicher Mann Jemanden um etwas beneiden darf, so ist's um dieses Glück. Eine solche Gelegenheit ist so selten. Doch dürfen wir stolz darauf sein, daß in diesem korumpirten Zeitalter der Ruhm einer solchen Manifestation, der Triumph des demokratischen Prinzips, der selbst gekrönten Häuptern imponirt, unserem Stamm zu Theil geworden. Und ich gehebe Ihnen, ich gehöre nicht zu denjenigen, welche in den Kränzen und Thränen, welche das fürstliche Paar der Habsburger dem Sarkophage Deak's gewidmet, Berechnung oder einen politischen Schatzzug suchen. Bei solchen Dingen, die auf das Gebiet des Gemüthes hinüberspielen, will ich keine Komödie wittern. Die Sache ist ja ganz einfach, es wäre ja ein erstaunliches Zeichen der moralischen Armuth gewesen, wenn man für eine Krone keinen Kranz und keine Thräne gehabt hätte für denjenigen, dem gegenüber man, so lange er lebte, trotz königlicher Macht bettelarm erschien. Könnte in Sachen der Pietät von einer Berechnung die Rede sein, so möchte ich sagen: „Was der Verstand der Verständigen nicht sieht, das über in Einsicht ein finstlich Gemüth“. Die Königin hat Alles gethan, was von ihr, der gekrönten Frau erwartet werden durfte. Ich verehere Sie dafür. Sie hat bewiesen, daß ihr weiblicher Laft ihr einen besseren Rath eingegeben, als die Räte der Krone (diese Ungeschickten) ihrem Gatten eingegeben. Er hätte um keinen Preis von dem Leichenbegängnisse Deak's fern bleiben sollen. Die Surrogirung durch einen Flügeladjutanten war ein Vortusch. Soviel Ehre hat Viktor Emanuel dem Greis Capponi erwiesen und er hatte ihm keine Krone zu verdanken. Im Uebrigen glaube ich, daß Sie durch den Tod Deak's in jeder Hinsicht einen Verlust erlitten haben. Mir ist ein selbstbewußter Feldherr, der wenn auch vielfach genirt, durch die Ergenzen eines fatalen Wertes doch auf die Ehre etwas hält, als Gegner höher, als ein Lager dessen einigende Bande nicht in der Ueberzeugung bestehen. Noch in seiner Krankheit hat er die Reaktion genirt. Man fürchtete seine Mißbilligung Sie befürchteten, daß die Sehne überspannt wird, daß er die Geduld verlieren und sich, wie der alte Chatham, krank in den Parlamentsaal tragen lassen werde, um ihnen zu sagen: „Das geht denn doch nicht an“. Und wenn die Frage der Quote auf dem Tapet sein und es auf die Arbitrage des Königs ankommen wird, dann wird Deak von der Nation sehr vermisst werden. Ich glaube überhaupt, daß der Tod eines Mannes, bei dem die Harmonie des Geistes und Charakters in dem Maße vorhanden ist (wie es bei Deak der Fall war), daß er seiner Zeit sogar mit einen Irrthümern zu imponiren vermag — daß der Tod eines solchen Mannes eine Lücke läßt, die wieder nur durch eine große Zeit ausgefüllt werden kann. Doch in Verbindung mit Deak's edlem Charakter gibt es eins, worüber ich mich wundere, ein zweites was mich ärgert, und ein drittes was mich betrübt. Ich wundere mich, daß Deak den Instinkt der Unabhängigkeit, auf welche er als Mensch so großen Werth legte, daß er sie um Nichts in der Welt aufopfern wollte, als Bürger nicht auf das Vaterland übertragen hat. Das ist ein wunderbarer psychologischer Widerspruch. Es ärgert mich, daß weil Niemand den uneigennütigen Patriotismus Deak's, (trotz seiner großen Irthümer) zu befreiten wagte, jetzt die cynischsten Apostaten die Präntzen haben, für uneigennütige ehrliche Patrioten gehalten zu werden. Es betrübt mich endlich, daß die makellose Redlichkeit Deak's auf die Sitten seines Zeitalters nicht nur keine Attraktion und auch keine abstoßende Wirkung ausübten, daß man vielmehr sagen darf, daß seine

Schöpfung das Werk vom Jahre 1867 die Pandorabüchse der Depravation über die Nation öffnete. Ein epidemisches Schacherfieber und ein Heer von unerfährlichen Heuschrecken und Blutegeulen entfielen derselben. Es war ein ekelregender Anblick. Und dieser Mangel an jeder Wirkung des Charakters des Führers auf die Anhänger mußte meine staatswissenschaftliche Psychologie ganz verwirren, wenn ich nicht wüßte, wie sehr die Institutionen auf die Sitten reagiren. Und weil diese Rückwirkung ein Gesetz ist, weil ferner auch die Sitten auf die Institutionen notwendigerweise einwirken, sehe ich die Nation in einen solchen circulus vitiosus verfallen, der mich über ihre Zukunft verzweifeln läßt. Deak war ein glücklicher Mann. Seine körperlichen Leiden haben ihn vor jener Seelenspeine bewahrt, daß er im Geiste jene Wirkung in ihrer ganzen Ausdehnung realisirte hätte, welche der von ihm bona fide gepflanzte Urasbaum schon auf die Gegenwart ausübte und welcher der Mutterchoß der Zukunft ist. Er starb in dem Glauben, daß er die Zukunft unseres Vaterlandes sicher gestellt habe. In einem solchen Glauben sterben zu können, ist ein großer Segen.

Ich sterbe mit der Besorgniß, daß dasjenige, was Deak in seiner guten Absicht, aber schrecklich irrend schuf, ein Abgrund ist, in welchem die Nation untergeht. Und die Logik der Fatalität ist so unbeugsam, die Rache der Götter ist so unerbittlich, daß ich keine andere Rettung aus diesem Abgrunde erblicke als das unberechenbare Ungefahr. Denn eine unterdrückte Nation kann wieder erstehen, für ein selbstmörderisches Volk gibt es keine Auferstehung. In einer solchen Besorgniß sterben zu müssen, ist ein schrecklicher Fluch. Mir erscheint er zu Theil geworden zu sein. Diese meine Reflektion ist am Grabe Deak's nicht inopportun mein Freund! Dieser Seitenhieb des Todes hat mir ins Ohr gerannt: „Memento, jetzt ist an Dir die Reihe.“ Und ich habe dem Fürstenden erwidert: All right, ich bin bereit. Ja wohl, es ist an mir die Reihe. Von denen, die ehemals in unserem Vaterlande die „vieille garde“ genannt wurden, sind nach Deak's Tode nur noch sehr Wenige geblieben. Selbst die Botofuden, die nur bis fünf zählen können, könnten uns abhählen. Und unter den Wenigen bin ich mit Ausnahme des alten Sigmund Bernath in Unglück, der Aelteste. Und überdies nur eine lebende Bildsäule, ein tragisches Monument der verlegenen Vergangenheit, mitten in einer Wüste — sonst Nichts. Wohl, ich bin bereit, Ich werde mich auf meinen Platz begeben, nach Genua, ganz leise und geräuschlos, so daß mich mein nächster Nachbar nicht hören wird. Und ich kann Ihnen versichern: „The earth, will continue to roll round and round nevertheless“ und außerhalb meines engen Familienkreises wird kein Hahn nach mir krähen. Das ist auch ein Trost, wenn man weiß, daß man Niemanden Kopfweh verursacht. Doch ich bemerke fast zu spät, daß das laute Nachdenken allzulange andauert. Ich schließe mit einer Bitte. Nehmen Sie sich Zeit, ich bitte, das mitfolgende Cypressenzweiglein, dieses Symbol der Auferstehung in meinem Namen auf die Schwelle der Grabkapelle Deak's niederzulegen, allein, ohne jedes Geräusch, in aller Stille. Der Wind wird es vielleicht davontragen, oder es wird zerretten werden: „Never mind“. Wenn jenes kosmische Impendabile, jenes infinitesimale Theilchen des „mens agit molem et magus te corpore miscet“, welches nach den Gesetzen der physikalischen Verwandtschaft sich in unserem Körper anammelt, um demselben zu einem lebenden, denkenden Wesen zu potenziren, wenn dieses nach Auflösung der Elemente des rohen Stoffes seine Personalität beibehält (was meine Wissenschaft nicht für unmöglich hält, weil das Urelement unlöslich ist) und wenn es ein Vindogelid gibt, zwischen den beiden Leben (was ein natürlicher Wunsch, aber schwer zu glauben ist) dann wird das, was einst Franz Deak genannt wurde, verleben, was ihm der Cypressenzweig von mir überbringt. Nehmen Sie meinen herzlichsten Gruß. Ihr treuer Freund

Ludwig Kossuth.

— Gestern um 7 Uhr hat ein **Ministerrath** stattgefunden, in welchem in erster Reihe über die Unterstützung der überschwommenen Theile des Landes und über die Feststellung des Zeitpunktes der Reise nach Wien berathen werden sollte.

— Der seit lange erwartete und diesmal ungewöhnlich spät vor die Öffentlichkeit gebrachte Ausweis über die **Staatseinnahmen und Ausgaben** im vierten Quartale des verflohenen Jahres ist endlich gestern im Amtsblatte erschienen. Er enthält einen Vergleich der Einnahmen und Ausgaben des erwähnten Quartales mit jenen der entsprechenden Periode des Jahres 1874, fernereinen Vergleich der faktischen Ausgaben und Einnahmen des ganzen Jahres 1875 mit jenen des Jahres 1874. Hierbei stellt sich ein Unterschied von 5,663,842 fl. und wenn man den Ertrag des Verkaufes von mobilem Staatsvermögen in Betracht zieht, — eine Operation, die im Jahre 1874 nicht weniger als 2,420,391 fl. ergab, im Jahre 1875 aber nicht wiederholt werden konnte, — sogar ein Unterschied von 8,084,233 fl. zu Gunsten der Einnahmen des Jahres 1875 gegen jene des Jahres 1874 heraus, was übrigens nicht viel sagen will, da das Jahr 1874, was die Einnahmen anbelangt, befallentlich zu den schlimmsten Zeitaltschnitten des ungarischen Staatsfädels zählte. Was die Ausgaben betrifft, sind dieselben im vierten Quartale 1875 um 1,279,996 fl. und im ganzen Jahre 1875 um 13,246,692 fl., hinter jenen des Jahres 1874 zurückgeblieben. Im Ganzen belaufen sich die Einnahmen im Jahre 1875 auf **139,875,089 fl.**, die Ausgaben auf **174,775,637 fl.**, so daß, obwohl der Gebahrungsausweis von 1875 um 21,330,925 fl. günstiger erscheint, als jener von 1874, sich doch ein Defizit von **34,900,548 fl.** herausstellt. Wir bemerken, daß ein wesentlicher Faktor für die Beurtheilung dieses Ausweises fehlt, indem die faktischen Einnahmen- und Ausgaberesultate die im Budgetgesetz für 1875 präliminirten Summen nicht gegenüber gestellt sind.

— Zu den Verhandlungen über die **Trennung des Südbahnnetzes** entnehmen wir dem Wiener „Tagblatt“ folgende Mittheilung: Einer uns zukommenden Mittheilung zufolge sind die Schwierigkeiten, die noch zwischen der italienischen Regierung und der Südbahn schwebten, gehoben und ist ein **Additional-Uebereinkommen** zum Baseler Vertrag gestern unterfertigt worden. Nicht minder ist der Staatsvertrag zwischen Oesterreich und Italien, zu dem der Baseler Vertrag der Gesellschaft ein Annerz bilden wird, bereits paraphirt und wird zur Unterfertigung gelangen, sowie die am 28. Feber in Paris abzuhaltende Generalversammlung die Baseler Uebereinkunft genehmigt haben wird. Selbstverständlich ist es, daß der Staatsvertrag der Ratifikation der italienischen und österreichischen Kammern zu unterziehen sein wird, um die Konvention perfekt zu machen.

Aus Wien erhält die „B. Kor.“ von bestimmter Seite in der gleichen Angelegenheit folgende telegraphische Mittheilung: Die Vertragspräliminarien betreffend die Trennung des italienischen Südbahnnetzes vom österreichisch-ungarischen sind heute unterschrieben worden.

Der Baseler Vertragsentwurf ist nicht ganz unverändert angenommen, sondern es sind einige unwesentliche Modifikationen vorgenommen worden, deren Billigung seitens der italienischen Regierung, deren Vertreter **Sella** erst gestern aus Rom zugeschickt erhielt. Morgen wird in Paris die Generalversammlung der Südbahn, der Vertragsgesetzentwurf unterbreitet werden, derselbe tritt aber erst dann in Kraft, wenn die dr. i. betreffenden Legislativen denselben acceptiren. In Ungarn dürfte der hierauf bezügliche Gesetzesentwurf erst später unterbreitet werden. Auch in Oesterreich dürfte der Gesetzesentwurf kaum in der jetzigen Session verhandelt werden, obwohl dies nicht unmöglich ist.

Zwischen der ungarischen und österreichischen Regierung wurde ein auf die Südbahn bezügliches Protokoll vereinbart. Der Vertreter seitens des ungarischen Finanzministeriums **Ministerialsekretär v. Beretväs** hat sich schon gestern nach Budapest begeben. **Ministerialrat, v. Ribáry** reist heute zurück.

— Für die am 5. März im **Willeter Wahlbezirke stattfindende Abgeordnetenwahl** wird von einem Theile der Wähler der gewesene Abgeordnete **Nikolaus Róser**, Inhaber der hiesigen Handelsschule kandidirt.

— In Cetinje ist der Oberst **Alimpić** eingetroffen, der dahin strebt, die kriegerische Stimmung in Montenegro zu einer **Offenübewegung gegen die Türkei** zu benützen. Das Resultat seiner Bemühungen dürfte jedoch ein sehr zweifelhaftes sein, da unstreitig Rußland eine Pression auf Fürsten und Regierung zu Gunsten des Friedens übt.

Telegraph. Depeschen des „Ung. Lloyd.“

Wien, 28. Feber. Das „Tagblatt“ meldet aus Prag, daß in Folge eines hinterlassenen Briefes des Selbstmörders **Salomon** gestern Abends der Beamte der Kreditkassale **Kremjer** nach mehrstündigem Verhör verhaftet wurde.

Wien, 28. Feber. Die „Montagsrevue“ meldet, daß die Verhandlungen der Trennung des Südbahnnetzes in allen Punkten beendet ist, die ungarische Regierung sei hierbei in voller Uebereinstimmung mit der österreichischen Regierung und wurde das gemeinsame Uebereinkommen über die Trennung der italienischen Linien zwischen beiden Landesministerien einerseits und der Südbahn andererseits unterfertigt. — Die Baseler Konvention erfuhr durch ein nachträgliches Wiener Uebereinkommen eine theilweise Modifikation; die Unterschrift des Vertrages zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien erfolgt nach gechehener Annahme des Baseler Vertrages durch die Generalversammlung.

Posen, 27. Feber. Die Warthe steigt fortwährend, die Brücke wurde gesperrt. Die Ueberfluthung der Stadt gewinnt an Ausdehnung.

Magdeburg, 27. Feber. In Schwabedick ist der Abfluß des Hochwassers vor 14 Tagen nicht zu erwarten, trotz fortwährendem Sinken desselben; die Kommunikation in den Straßen ist nur mit Rähnen möglich; 40,000 Zentner Salz wurden vernichtet, der Schaden wird auf 300,000 Thaler geschätzt; die Dörfer **Barby**, **Bömmelta** und **Glinde** sind vollständig unter Wasser gesetzt, die Menschen flüchteten sich auf die Hausböden, das Vieh steht in den Stuben, welche größtentheils im Wasser sind.

Bukarest, 27. Feber. Ein aus der Kammer, dem Senate und der Synode zusammengesetztes Wahlkollegium wählte den Erzpriester **Ghenadie Biteshteanu** zum Bischof von Argesch.

Paris, 27. Feber. **Decazes** hält seine Kandidatur in Paris aufrecht. — Nach einer Meldung erließ **Don Carlos** nach dem Uebertritte über die Grenze ein Manifest, worin er erklärt, daß er großmüthig darauf verzichte Spanien glücklich zu machen.

Paris, 26. Feber. Sicherem Vernehmen zufolge werden die Republikaner des achten Arrondissements den Herzog **Decazes** ihre Stimmen geben, nachdem **Viktor Chausfour** von der Kandidatur zurückgetreten ist.

Saag, 26. Feber. Eine Depesche aus **Afchin** vom 21. Feber, meldet: Die **Holländer** haben den Distrikt **XXVI** **Mufim** angegriffen, mehrere Bentings und vier **Rampons** genommen. Der **Radschah** von **Pedir** ist geneigt, sich zu unterwerfen. Der Gesundheitszustand ist ein sehr ungünstiger.

London, 28. Feber. (**Drig. Dep.**) **Sir Philipp Rose** und **Stainforth**, Mitglieder des unter dem Vorigen **Palmerston's** stehenden, alle Klassen der Inhaber von Obligationen der türkischen Schuld vertretenden Komites sind dieser Tage nach **Konstantinopel** abgereist, um gemeinschaftlich mit einem Delegirten der französischen Inhaber von türkischen Schuldtiteln eine dem Interesse der türkischen Gläubiger besser entsprechende Vereinbarung mit der Pforte herbeizuführen.

Madrid, 27. Feber. Die Deputirtenkammer hat sich konstituir; **Pojada Herrera** wurde zum Präsidenten gewählt. — **Castellar** protestirte gegen die Beibehaltung der Deputirten. **Canonas** erwiderte unter dem Beifall der Deputirten, daß die Protestation unzeitgemäß sei. — **Offiziell** wird gemeldet, daß die **Generale Martines** und **Rivera** sich vereinigten, sie gehen nach **Belate**, um den Rest der Carlisten zu vertreiben und das Land bis zur französischen Grenze zu säubern. — Eine Depesche des **General Loma** meldet nach Erklärungen der Carlisten, welche die Waffen streckten, **Don Carlos** habe die ihm noch gebliebenen

18 Bataillone ermächtigt, ihre Waffen niederzulegen.

Madrid, 27. Feber. Bei Konstituierung der Deputirtenkammer sagte General Pavia, er sei genöthigt gewesen, den Staatsstreich vom 3. Jänner auszuführen, obwohl er dies bedauert habe, derselbe sei aber nothwendig gewesen und werde später weitere Aufklärungen geben.

Wien, 27. Feber. (Schlußurse.) Kreditaktien 174.60, Bodenkredit 54, Anglo-Hungarian 172.50, Franko-Ungarian 89.60, Ung. Kreditbank 172.50, Franko-Ung. Lombarden 115, Staatsbahn 283.25, Municipalbank 74, Allgemeine Baubank 74, Anglo-Baubank Napoleond'or 74, Rente 74, Galizier 74, Geschäftslos.

Wien, 28. Feber. (Eröffnung.) Kreditaktien 174.40, Ungarische Bodenkredit 54, Anglo-Hungarian 89.70, Ungarische Kreditbank 172.50, Franko-Hungarian 89.70, Lombarden 114.90, Staatsbahn 283, Municipalbank 74, Unionbank 74, Allgemeine Baubank 74, Anglo-Baubank 74, Ungarische Lofe 1860er 1864er Silber, Napoleond'or 9 18 1/2, Rente 1864er, Türkenloose, Ziemlich fest.

Wien, 28. Feber. (Vorhölse.) Kreditaktien 174.90, Ungarische Bodenkredit 54, Anglo-Hungarian 89.90, Ungarische Kreditbank 172.50, Franko-Hungarian 89.90, Lombarden 114.90, Staatsbahn 283, Municipalbank 74, Unionbank 74, Allgemeine Baubank 74, Anglo-Baubank 74, Ungarische Lofe 1860er 1864er Silber, Napoleond'or 9 18 1/2, Rente 1864er, Türkenloose, Geschäftslos.

Berlin, 27. Feber. (Schluß.) Galizier 80.50, Staatsbahn 560, Lombarden 197, Papier-Rente 60 65, Silber-Rente 307, 1860er 1864er, Wien 1860er, Kreditaktien 1860er, Rumänier 27, Ungarische Lofe 1860er, Ungarische Dsbahn, Arbitrage-werthe matt, Kurse per März.

Frankfurt, 28. Feber. (Schluß.) Wechsel per Wien 154, Oesterr. Kreditaktien 154, Oesterr. Bankaktien 154, Oesterr. Staatsbahn-Aktien 251, 1860er 1864er, Lombarden 98.50, Galizier 80, Ung. Lofe 1860er, Raab-Gräzer, Papier-Rente 60 1/2, Silber-Rente 64 25. Wegen Stückmangel Kredit fest.

Das Hochwasser.

Budapest, 28. Feber.

Die Nachrichten über die Eis- und Wasserhältnisse werden freundlich beruhigender, und abgesehen von der traurigen Katastrophe, von welcher bereits ein Theil der Hauptstadt und die zahlreiche Ortschaften der Donaugegenden heimgesucht wurden, kann man derselben wohl schon mit Gewißheit annehmen, daß jede weitere Gefahr vorüber ist. Durch die an der schwarzen Tafel am Stadthaus verkündete Nachricht: „Wasserstand 21 Fuß 11 Zoll, bei Ercsin ist die Donau eisfrei,“ wurde das Publikum auf das freudigste überrascht, denn die Eisstauungen bei Ercsin konnten für die Hauptstadt die Gefahr noch bedeutend steigern.

Die Hochwasserkommission setzt ihr mühevoll, rastloses Wirken noch immer fort. Vom gestrigen Tage haben wir folgende wichtigere Details mitzutheilen:

Ministerialrath Jekelsalun macht die traurige Mittheilung, daß die an der unteren Donau gelegenen Ortschaften des Pesther Komitates in Folge der Zerstörung der Dämme in der entsehrlichsten Weise überfluthet wurden. Gleichzeitig macht er bekannt, daß der Kardinal-Fürstprimas in einem Telegramm an den Ministerpräsident erklärte, er werde die in Gran verursachten Schäden auf eigene Kosten herstellen lassen und die dort erlittenen Verluste nach Möglichkeit ersetzen.

Bürgermeister Kammermayer, welcher heute Nachmittags den ersten und zweiten Bezirk begangen, richtet Folgendes über das Resultat seiner Beobachtungen:

In allen Bezirken haben die ermittelten Organe, die Bezirksvorstände und die Feuerwehr mit wahrhafter Selbstaufopferung, beinahe bis zur gänzlichen Erschöpfung ihre Pflicht erfüllt. Die Delogirten sind überall auf das zweckmäßigste untergebracht und leiden an gar nichts Mangel. Er habe die Delogirten wiederholt selbst gefragt und überall nur Ausprüche der Dankbarkeit und Zufriedenheit vernommen. Er selbst hat es für seine Pflicht gehalten, dem Vorstände des ersten Bezirkes, Magyar, den dort wirkenden Kommissionsmitgliedern und Beamten ebenso wie den im zweiten Bezirke wirkenden öffentlichen Organen, den Kapuzinern, welche den Delogirten nicht nur Unterkunft, sondern auch wünschenswerthe Verpflegung gewähren, endlich dem Direktor der Diner Realschule, Dr. Moriz Say, im Namen der Kommission den Dank auszusprechen. Auch die Volkstüche habe er besucht und in Erfahrung gebracht, daß die Einwohner von Buda-Gedors, welche bereits gestern Lebensmittel gesandt hatten, auch heute wieder solche brachten, und zwar auch eine große Menge Schinken, so daß die dort Verköstigten neben guter Suppe auch Kraut mit Schinken erhalten konnten. Nachdem die daselbst beschäftigten Organe sehr ermüdet schienen, habe er dieselben aufgefordert, sich im Dienste aufzutheilen, um so Gelegenheit zur theilweisen Ruhe zu gewinnen. Gleichzeitig stelle er den Antrag, daß nach diesen Bezirken je ein Ingenieur entsendet werde, damit die dort bisher thätigen Ingenieure ebenfalls einen Moment der Ruhe gewinnen. Diese Mittheilungen wurden mit Befriedigung zur Kenntniß genommen und bezüglich der Entsendung der Ingenieure Verfügungen getroffen.

Oberbürgermeister Rath verliest nun ein Schreiben des Ministerpräsidenten, welches abermals einen Beweis der Fürsorge und väterlichen Zuneigung Sr. Majestät des Königs für die Hauptstadt bietet.

Das Schreiben lautet:

Hochgeborner Herr Oberbürgermeister!

Franz Szupp, Burghauptmann der Diner königlichen Hofburg, erstattet in diesem Augenblicke mir mündlichen Bericht, vom ersten Obersthofmeister Sr. Majestät, Fürsten Sohenele die Weisung erhalten zu haben, daß er das in der Nähe der königlichen Hofburg gelegene Zeughaus, die königliche Reitschule und die im ersten Stocke des Marstalles befindlichen leeren Räume zur Unterbringung und Benützung

den durch die Ueberschwemmung geöffneten und vor denselben flüchtenden hauptstädtischen Bewohnern einräume, sogar noch andere Räumlichkeiten des Hofes zur bequemeren Unterbringung einiger Familien überlassen könne. Nach der Erklärung des genannten Burghauptmanns können in diesen Räumen 200 Personen untergebracht werden.

Ich habe die Ehre, Ew. Hochwohlgeboren hievon sofort in Kenntniß zu setzen.

Genehmigen Sie ic.

Budapest, 27. Feber 1876.

Koloman Tiska m. p.

Nach Verlesung dieses Schreibens erhebt sich die Kommission und Kommissionsmitglied Dr. Ignaz Havas gibt in warmen Worten den Gefühlen des Dankes für diese väterliche Sorgfalt Sr. Majestät Ausdruck. Es wird beschloffen, sofort an den Ministerpräsidenten das schriftliche Ansuchen zu richten, den Dank der Kommission an den Stufen des Thrones niederzulegen.

Später berichtet Oberbürgermeister Rath, daß er die Zuschrift der Kommission, in welcher dieselbe den Ministerpräsidenten ersucht, den Dank der hauptstädtischen Kommission für die hochherzige Ueberlassung der Hofräumlichkeiten an Sr. Majestät geangen zu lassen, soeben dem Herrn Ministerpräsidenten überreicht habe, und daß derselbe Versprech, das Ersuchen der Kommission im telegraphischen Wege zu erfüllen. Der Oberbürgermeister begibt sich hierauf persönlich in den ersten und zweiten Bezirk, um die Bezirksvorstände zu verständigen, daß ihnen Räumlichkeiten zur Unterbringung von Delogirten in der Festung zur Verfügung stehen.

Aus Ercsin ist unterm Gestrigen an „P. M.“ folgendes Telegramm eingelaufen: Die Expedition unter Führung des Regierungs-Kommissärs Abgeordneten Michael Földváry verließ um 9 Uhr Vormittags die Hauptstadt. Die Donau ist durchaus frei; bloß geringes Treibeis. Die Ortschaften am rechten Ufer sind in weit besserer Situation als die am linken. Albertfalva und Promontor sind zum Theile überfluthet; das Wasser steht einige Schuh hoch am Damme der Südbahn. Bei den Durchlässen drang das Wasser in die Ortschaften ein. Tétény und die Dörfer abwärts bis Ercsin haben wenig gelitten. Auf der Csepel-Insel blieb bloß die Ortschaft Csepel (seit 1838 höher gebaut) unbeschädigt. Weiter abwärts strömte die Donau, durch die Ercsiner Eisstauung zurückgedrängt, links über die Csepel-Insel, überfluthete dieselbe und stellte eine Verbindung mit der kleinen Donau her.

Die erste von der Expedition besuchte Inselortschafft Tökölly hat stark gelitten; viele Häuser sind daselbst eingestürzt; Menschenleben sind nicht zu beklagen. Die Situation der Ortschaften Csepel, Est-Miklos und anderer tiefer gelegenen ist viel gefährdeter. In diese Orte fahren wir in Kähnen, um persönliche Anschauung von dem Stande der Dinge zu gewinnen.

Kommissär Földváry hat augenblicklich Brod, Speck und Geld für Tökölly, Csepel und Est-Miklos geschickt.

Bei Ercsin, wo wir um 4 Uhr anlangten, ist die Eisstauung klastert hoch. Das Eis ist fest, da der Strom eine andere Richtung über die Csepel-Insel nach dem Soroksärer Donauarm genommen hat. Das Wasser vermag die Eisbede nicht zu heben. Die Witterung ist sehr gut. Wir fahren auf dem „Pollux“, Kapitän Rapaics. Die Grabstätte Jozsef Götvös' beherrscht die Höhe, wo die Eisstauung beginnt. Weiteres Vordringen südwärts ist unmöglich.

Die Zentral-Bermanenzkommission, sowie die Bezirkskommissionen sind ununterbrochen in Thätigkeit, und alle Anzeigen und Klagen, die einlaufen, werden sofort an Ort und Stelle erhoben und wird möglichst rasch Abhilfe geschaffen.

In den Tagen der höchsten Gefahr haben sich auch an 150 Personen in das bei 33 Fuß hoch gelegene Armenhaus geflüchtet, die dort auch theilweise verpflegt wurden; dieselben haben bereits das Armenhaus wieder verlassen; die von hier forttransportirten Häftlinge werden heute und morgen zurückgebracht.

Der Wohlthätigkeitsverein zahlreicher Menschenfreunde tritt immer mehr zu Tage. Jede Viertelstunde werden in der Bermanenzkommission namhafte Spenden abgegeben, die mit Elzens aufgenommen werden. Bis Mittags halb 12 Uhr betragen die insgesamt eingelaufenen Spenden bereits 28.000 fl.

Nachdem die Hochwassergefahr für die Hauptstadt geschwunden scheint, die Konsequenzen der Zerstörungen, welche das Hochwasser im Inundationsgebiete der Hauptstadt anrichtet, sich erst jetzt klarer zeigen werden, so wurden die Bezirksvorstellungen aufgefordert, (namentlich die vom 1., 2., 3., und 5. Bezirk) anzuzeigen, wie viel Militär sie für die Nothstandsarbeiten permanent benötigen.

Um halb 11 Uhr erschien Finanzminister Széll in der Zentral-Bermanenzkommission und später erschien auch der Landeskommandirende Baron Edelsheim-Gyulai und fragte an, ob die beigeestellten Militärräfte genügen, oder ob die Vernebrung derselben wünschenswerth sei; vorläufig genügen die vorhandenen Kräfte.

Kommunikationsminister Thomas Fény hat um halb 1 Uhr der Kommission persönlich angezeigt, daß der Ministerpräsident und er, heute Nachmittags in Begleitung eines hauptstädtischen Ingenieurs eine Rundfahrt in Altsen machen werden, um sich von den dortigen Zuständen persönlich zu überzeugen.

Die Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft hat angezeigt, daß zahlreiche Kaufleute aus den

Provinzen angesucht haben, zu erwirken, daß der Pester Josephmarkt um vierzehn Tage aufgeschoben werde, da sie nicht im Stande sind, ihre Waaren zu den Stationen zu expediren. In dieser Frage wird Nachmittags der Magistrat entscheiden.

Kurz vor 1 Uhr erschien der Ministerpräsident Koloman Tiska in der Sitzung der Bermanenz-Kommission und machte die Mittheilung, daß **Se. Majestät der König** in Begleitung eines allerhöchsten Handschreibens für die **Ueberschwemmten des Pesther Komitats 15.000 fl., mit dem Bemerken aus der Privatkaufstelle gespendet habe, daß hievon 5000 fl. für die Verunglückten in Budapest und 10.000 fl. für die an der Donau gelegenen Ortschaften bestimmt sind.** Gleichzeitig deponirte der Ministerpräsident ein Paket mit den 15.000 fl. Die Mittheilung des Ministerpräsidenten wurde stehend angehört und mit fröhlichen Elzens aufgenommen. Der Kommissionspräsident Herr Johann Burian bat den Ministerpräsidenten den Dank der Kommission für diese hochherzige Spende an die Stufen des allerhöchsten Thrones gelangen zu lassen.

Nachmittags 2 Uhr ist ein Dampfschiff mit Proviant für die Ueberschwemmten nach Ercsin abgegangen.

Der Wasserstand der Donau hat heute folgende Höhen durchgemacht: 4 Uhr Früh 22 Fuß; 5 Uhr Früh 22 Fuß; 6 Uhr 22 Fuß; 6 Uhr 40 Minuten 22 Fuß; 7 Uhr 40 Minuten 22 Fuß; 7 Uhr 55 Minuten 21 Fuß 11 1/2 Zoll; 8 Uhr 30 Minuten 21 Fuß 11 Zoll; 8 Uhr 40 Minuten 21 Fuß 11 Zoll; 9 Uhr 30 Minuten 21 Fuß 10 Zoll; 10 Uhr 30 Minuten 21 Fuß 10 Zoll; 10 Uhr 35 Minuten 21 Fuß 9 1/2 Zoll; 11 Uhr 15 Minuten 21 Fuß 9 Zoll; 12 Uhr 21 Fuß 9 Zoll.

Der Wasserstand ist kontinuierlich abnehmend und war derselbe heute Nachmittags 2 Uhr auf 21 Fuß 8 Zoll gefallen.

An die Zentral-Bermanenzkommission sind im Laufe der Morgen- und Vormittagsstunden folgende Telegramme eingelaufen:

Dunaföldvár, 28. Feber, 3 Uhr 20 Minuten Früh. Wasserstand 4 Centimeter abgenommen.

Adony, 28. Feber, 3 Uhr 30 Minuten Früh. Das Wasser ist auf 18 Fuß 3 Zoll gestiegen; das Eis steht.

Ercsin, 28. Feber, 4 Uhr 20 Minuten Früh. Das Wasser zwischen Ercsin und Ujsalu steht 20 Fuß hoch.

Dunaföldvár, 28. Feber, 4 Uhr 40 Minuten Früh. Das Wasser ist eisfrei.

Tolnau, 28. Feber, 4 Uhr Früh. Der Eisgang ist anhaltend; Wasserstand 4 63 Meter.

Tolnau, 28. Feber, 5 Uhr 15 Minuten Früh. Für Tolnau ist keine Gefahr zu befürchten.

Adony, 28. Feber, 5 Uhr Früh. Wasserstand 18 Fuß 6 Zoll. Eis steht. Der Pegel wurde fortgerissen, Wasserstand nur nach dem Auge zu messen.

Adony, 28. Feber, 5 Uhr 45 Minuten Früh. Auf der großen Donau geht das Eis; Wasserstand 18 Fuß 10 Zoll. Gefahr bis jetzt keine.

Dunapentele, 28. Feber, 7 Uhr Früh. Wasserstand 19 Fuß 3 Zoll. Große Strömung.

Ercsin, 28. Feber, 8 Uhr 15 Minuten Früh. Mit Freuden melde ich Euer Excellenz und dem Municipium der Hauptstadt, zur Verhütung, daß die Donau eisfrei ist und das Wasser fällt.

Waizen, 28. Feber, 8 Uhr 15 Minuten Früh. Von 1 Uhr Morgens bis 8 Uhr Früh ist der Wasserstand konstant 21 Fuß 5 Zoll.

Promontor, 28. Feber, 8 Uhr 7 Minuten Früh. Der Wasserstand ist heute Früh 7 Uhr auf 22 Fuß gefallen.

Mohács, 28. Feber, 8 Uhr 15 Minuten Früh. Wasserstand 5 63 Meter, starkes Eisrinnen von oben. Das Wasser hat an mehreren Stellen die Uferdämme überschritten.

Preßburg, 28. Feber, 9 Uhr 5 Minuten Vormittags. Um 8 Uhr Wasserstand 19 Fuß 5 Zoll.

Baja, 28. Feber, 9 Uhr 20 Minuten Vormittags. Gestern 8 Uhr 30 Minuten Vormittags ist der Wasserstand um 1 90 Meter gestiegen. Starkes Eisrinnen. Gegen 3 Uhr Morgens riß das Wasser die Mittelwand der Speise-Schleuse ein, und trug das Thor der Schleuse fort. In Folge dessen dringt das Wasser mit ungeheurer Vehemenz in den Kanal.

Komorn, 28. Feber, 9 Uhr Vormittags. Wasserstand 6 60 Meter, von 6 Uhr an 2 Centimeter gestiegen. Das Eis der Waag soll sich bei Farasd gestaut haben. Gefahr neuerdings in Aussicht.

Waizen, 28. Feber, 9 Uhr 15 Minuten. Das Karay-Eis schwindet immer mehr. Wasserstand 21 Fuß, 5 Zoll.

Ercsin, 28. Feber, 9 Uhr 30 Minuten Vormittags. Das Donau-Eis ist abgegangen. Wasserstand 21 Fuß 8 Zoll. Ein Remorqueur mit zwei Schleppeu landete bei dem Jägerhaus von Siget-Ujsalu. Die Insel schwebt in großer Gefahr.

Adony, 28. Feber, 9 Uhr Vormittags. Das Donau-Eis ist in fortwährender Bewegung. Wasserstand 19 Fuß 7 Zoll.

Ercsin, 28. Feber, 9 Uhr 40 Minuten Vormittags. In Folge des Eisabganges fällt das Wasser kontinuierlich, seit gestern ist eine Abnahme von 25 Centimeter zu verzeichnen. Für die Insel hat sich die Gefahr verringert. Das Wasser zwischen den Dörfern Tököl und Csepel hat nur geringen Fall, daher es nicht abzuschleusen vermag. Wassertiefe circa 50 Centimeter.

Dunaföldvár, 28. Feber, 9 Uhr 10 Minuten Vormittags. Das Eis geht dicht, das Wasser ist um 5 Centimeter gestiegen.

Promontor, 28. Feber, 10 Uhr 20 Minuten Vormittags. Wasserstand 21 Fuß 8 Zoll, bisher im Ganzen um 23 Centimeter gefallen.

Waizen, 28. Feber, 9 Uhr 35 Minuten. Wasserstand 21 Fuß 8 1/2 Zoll. Seit gestern Abends um 2 Zoll gestiegen.

Komorn, 28. Feber, 11 Uhr 15 Minuten Vormittags. Wasserstand 19 Fuß 1 Zoll. Seit gestern um 8 Zoll gestiegen; die Waag stieg in derselben Zeit um 9 Zoll.

Faks, 28. Feber, 9 Uhr Vormittags. Der Gergener und Harmos-Inselstosch ist gestern Nachmittags 4 Uhr, der Bakker um 6 Uhr Abends abgezogen. Jetzt wird vom Strome sehr viel oberes Eis mit großer Geschwindigkeit vorübergetrieben. Das Wasser ist im Fallen und ist bereits in das Bett zurückgetreten. Die Gefahr ist beseitigt.

Die Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft hat angezeigt, daß zahlreiche Kaufleute aus den

Die inunndirten Theile.

Aus Altosen berichtet uns unser Spezial-Verichterstatter folgendes:

Die früher verzweiflungsvolle Stimmung der Bevölkerung hat sich seit gestern in eine, man könnte beirrahe sagen, freudige umgewandelt. Nachdem die Leute die Ueberzeugung gewonnen haben, daß alle Vorkehrungen getroffen wurden, um das Los der Delogirten zu mildern, und für genügende Verköstigung derselben ebenfalls Vorkehrungen getroffen wurde, sind die Einwohner Altosens so ziemlich resignirt, trotzdem das Aussehen dieses Bezirkes, namentlich die Hauptgasse — noch immer ein trostloses Bild bietet.

Holzballen, todt Hühner, Tauben, Katzen, abgebrochene Meise, diverses Küchengerath, leere Krasser und dergleichen mehr schwimmt in den Straßen umher. Das Wasser ist gestern in den Straßen wieder um einen halben Schuh gesunken. Bis zur Stunde, wo wir diesen Bericht schreiben (8 Uhr Abends) ist der Bezirks-Permanenz-Kommission von acht eingetragten Häusern Anzeige erhalten worden, doch ist nach Aussage von Sachverständigen das Gistürzen von noch circa 20 Häusern zu befürchten. Das Klein-Zeller Spital-Kommando hat 173 Personen in den disponiblen Räumen untergebracht und sorgt für diese in ausgiebigster Weise.

In der Neustädter Ziegelei sind zusammen 529 Personen, meist dem Arbeiterstande angehörend, durch den Buchhalter der Ziegelei Herrn Rosenfeld untergebracht worden, welcher für dieselben in thätiger Weise sorgt. Auch ist hier gestern eine Frau eines gesunden Knaben entbunden, welche von dem eben anwesenden Disponenten der Frankobank Louis Kainrath reichlich beschnitten wurde.

Die Sam. F. Goldberger'sche Fabrik birgt circa 400 Personen, für welche der Chef der Firma Samuel Goldberger und Direktor Ehrlich aufopfernd sorgen. Die Eigentümer versehen die dort untergebrachten Armen auf eigene Kosten mit Speisen und Trank.

Im Stadthause selbst ist es Magistraths-rath Savas, welcher Tag und Nacht unausgesetzt, hier Rath und Hilfe schafft, dort Anordnungen und Verfügungen trifft; treu zur Seite steht ihm der Vorsteher der dritten Bezirks Johann Vög.

Im Hofe des Stadthauses haben wir die liebenswürdige, wackere Frau Dr. Tataby, welche seit heute Morgens hier die Küche verwaltet, deren Menu heute aus Reisuppe und Fischen mit Fleisch besteht. Unter der Verwaltung dieser Dame wurden heute an dem provisorisch angebrachten „Liegenden Stand“ im Hofe 936 Portionen Speisen und 2500 Laib Brode an die Armen unentgeltlich verabreicht.

Noch ist zu bemerken, daß unsere tapfere Feuerweh den Parouillendienst bestens verieht und so die entfernten Bewohner nicht nur vor Feuerschaden, sondern auch vor Diebstahl schützt.

Heute Vormittags sind in der Permanenz-Kommission für die Ueberschwemmten Budapests, folgende Spenden abgegeben worden:

- Alexander Homers 50 fl., Stephan Mendl 100 fl., Witwe Libasinsky 20 fl., Emerich Ligner 10 fl., Frau Michael Návay 50 fl., Rosa Návay 10 fl., Krausneiner und Sohn 300 fl., Gschwindsche Aktienfabrik 200 fl., Friedrich Sátor 50 fl., J. Karpenter 50 fl., Dr. C. Punczmán 5 fl., Koloman Taffler 100 fl., Heinrich Léva 200 fl., Gattin 200 fl., Frauenverein zur Nächstenliebe 220 Stück Brode, F. O. Sároby 50 fl., Georg Lyta 50 fl., Johann Burián 100 fl., Karl Kiss 40 fl., Karl Köstler 20 fl., Ignaz Wesselsmann 300 fl., Geza Zsily 20 fl., Ignaz Fuchs und Adolph Blau 200 fl., Salomon Beer und Komp. 50 fl., Sigmund Kovács (Bischof von Fünfkirchen) 200 fl., Koloman Kovács (Ministerialrath) 20 fl., Ignaz Baumgarten 200 fl., Wilhelm Emerling 50 fl., Franz Schöbel 50 fl., Anton Dörtl 5 fl., das Personale des Hotel „London“ 19 fl. 80 kr. und 1 Stück Dufaten, Peter Walzmühlgesellschaft 500 fl., der Präsident derselben Freiherr v. Kochmeister 100 fl., der Beamtenkörper dieser Gesellschaft 98 fl., Julius Kaub Professor 30 fl., Adolph Brachfeld 100 fl., Weinmeier und Herzsch 100 fl., Julius Ghyca 100 fl., Joseph und Julia Nemeshegyi 100 fl., Paul Rehner 10 fl., Adolph Turocz 10 fl., Fidor Maday 25 fl., Graf Adar Andrásy und Gemahlin 300 fl., Witwe Rosalia Kásovics 50 fl., R. Pollak Sohn und Komp. 100 fl., Josef Kunig 500 fl., Adolf Waldhauser 100 fl., Redaktion des „Pesti Napló“ eine Sammlung mit 204 fl. 1 Dufaten, Berthold Weis 50 fl., Paul Luczenbacher 1000 fl., Dr. Ignaz Hirschler 50 fl., die ungarischen Minister, als Ergebnis einer im gestrigen Ministerrathe eingeleiteten Sammlung, n. z.: Ministerpräsident Koloman Tisza 200 fl., Baron Minister Béla Wenckheim 100 fl., Kultusminister August Dresfort 100 fl., Minister Béla Szende 100 fl., Justizminister Béla Perczel 100 fl., Finanzminister Koloman Széll 100 fl., Handelsminister Baron Ludwig Simonyi 100 fl., Kommunikationsminister Thomas Béchy 100 fl., der kroatische Minister Koloman Bedlovits (also schon Minister?) 100 fl., zusammen 1000 fl., Graf Ladislav Csáky 100 fl., und Wilma Gräfin Stephan Csáky 100 fl., Alexander Hauer 10 fl., Dr. Stern's Erben 200 fl., Samuel Szitányi 100 fl., bei der Redaktion des „Pester Lloyd“ sind 695 fl. und zwei Dufaten eingelaufen, Witwe Stephan Berezdy 200 fl., Graf Ludwig Degefeld 100 fl., Gräfin Karl Andrásy 200 fl., Johann Gergey 25 fl., Johann Köver 50 fl., Vinzenz Libasinsky 20 fl., Wilh. Gyömröy 50 fl., L. Szatmáry 10 fl., Advokat Paul Zsigmondy 50 fl., Stephan Kószits 10 fl., Pester ung. Kommerzialbank 1000 fl. für hauptstädtische und Neupester Verunglückte; Stephan v. Hübner eine Sammlung von den Bewohnern seines Hauses (Ede der Landstraße und Tabakgasse) 278 fl., Salgo-Tarjánér Bergbaugesellschaft 290 fl., Hermann Höpfer 50 fl., Stephan Kerstinger 100 fl., Joseph Kollarits und Sohn 100 fl., Amalie Kollarits 50 fl.

Spenden an Lebensmitteln. Michael Cseh aus Belence im Weibsbürger Komitee 2 Säcke Brod; Frau Uter im neunten Bezirke verieht 50 Personen mit voller Verpflegung; Frau Michalek liefert für die Verunglückten in der Leopoldstadt täglich 40 Portionen Speisen; Ludwig Pavota 150 Kilo Brod, 200 Semmel und 50 Liter Milch; Johann Ziegler 100 Brode.

Tagesneuigkeiten.

Erzherzogin Klotilde und das herzoglich Koburg'sche Ehepaar auf der Donau. Gestern 4 Uhr Nachmittags stiegen Ihre k. Hoheit Erzherzogin Klotilde in Begleitung ihrer Hofdame Wilma Bethlen, ferner Ihre k. Hoheiten Herzog v. Koburg und Gemahlin hier in das Schiff „Rörös“, um eine Fahrt zur Besichtigung der Margaretheninsel und der übrigen inunndirten Stadttheile anzutreten. Oberbürgermeister Rath, der in

Folge der aufreibenden Thätigkeit in den letzten Tagen völlig heifer geworden ist, geleitete die hohen Herrschaften in das Schiff, wo aber ihre k. Hoheit die Erzherzogin Klotilde dagegen protestirte, daß sich der vielgeplagte Mann noch auch mit dieser Reise strapazire und ersuchte ihn, nach Hause zu gehen, um ein wenig zu ruhen. Oberphysikus Georg Patrubány und Schiffskapitän König, dem im Hafen die Oberaufsicht übertragen worden, blieben auf dem Schiffe als Begleitung. Das Schiff, ein Rad-dampfer, löste dem Kapitän bei dem eben eintretenden starken Eisgange kein besonderes Vertrauen ein. Ihre k. Hoheit erklärte aber auf die Anfrage desselben, daß, wenn keine bestimmte Gefahr vorhanden sei, sie bereit wäre, zu fahren und einige Schwankungen des Schiffes zu ertragen. Das Schiff setzte sich hierauf in Bewegung und dampfte langsam stromaufwärts, den Eisshollen vorsichtig ausweichend aber bedenklich schwanke, zwischen der Margaretheninsel und dem Kaiserbade bis nach Altosen. Hier war ein Landen unmöglich und das Schiff fuhr, die Insel umgehend, auf der anderen Seite wieder zurück, nachdem die Mitfahrenden die schrecklichen Verwüstungen, welche das Wasser auf der Insel angerichtet hat, von allen Seiten besichtigt hatten. Die Fahrt dauerte im Ganzen kaum eine Stunde. Beim Pfarrplatz landete das Schiff, nachdem es ganz hinab bis zum Zollamt gefahren war, wieder. Erzherzog Joseph ist, wie wir mit Bedauern erfahren, durch Unpäßlichkeit verhindert, das Zimmer zu verlassen.

Für die durch die Ueberschwemmung Verunglückten sind uns von Herrn Franz Vizly 10 fl. und von Franz Suchan aus Temesvár 8 fl. zugekommen, Summe: sammt den bereits ausgewiesenen 20 fl., zusammen 38 fl.

Die Budapester Stadträsidentanz wird am 1. März l. J. im großen Saale des neuen Stadthauses in der Leopoldgasse eine außerordentliche Generalversammlung abhalten. Da den Mitgliedern des hauptstädtischen Municipiums die Einladungen zu dieser außerordentlichen Sitzung nicht zugehtelt werden konnten, so werden dieselben durch den Herrn Oberbürgermeister Rath hiermit amtlich ersucht, zu der mehrerwähnten Sitzung erscheinen zu wollen.

An die wohlthätigen Frauen wendet sich in einem Auf rufe Herr Georg Bachmayer als Vorstand des fünften hauptstädtischen Bezirkes (Leopoldstadt) mit der Bitte: für die vielen nothleidenden Armen, welche in Folge der Ueberschwemmung bisher delogirt werden mußten und welche die Volkstüche allein bei aller Krastanstrengung nicht zu speisen vermag, etwas aus der Hausküche beitragen zu wollen. Suppe, Gulyásfleisch, Suppe u. s. w. werden dankbar für die Armen, deren Zahl sich bereits auf Tausend beläuft, angenommen. Die wohlthätigen Frauen werden schließlich noch gebeten, jene Gaben, welche sie nach der angegebenen Richtung hin widmen wollen, beim Bezirksvorstande (Hochstraße Nr. 9) stets einen Tag vorher mit dem Beifügen anmelden zu wollen, was, wie viel und für welche Zeitdauer sie ihre Speisebeiträge zu leisten bereit sind.

Das Leichenbegängniß Eduard Tóth's, des uns so früh entrisenen Dichters von „A falu roszsza“ wird, wie wir dem uns zugehenden Partezettel entnehmen, heute Montag, den 28., Nachmittags halb 3 Uhr, von der Eisen-gasse (achter Bezirk) Nr. 17 aus nach dem Kerepeser Friedhofe stattfinden.

Die Familie Horn's. Man schreibt uns: Die stattgefundenen Exekutionen bei der Witwe Eduard Horn's stammen aus einer Circoverbindlichkeit Horn's für mehrere Freunde und zwar 1000 fl. für Emerich Hübner, 600 fl. für Ignaz Selly und 900 fl. für Dr. Wirava.

Die Pester Straßenbahn. Herr Direktor Zellinek hat gestern persönlich die Neupester Strecke der Straßenbahn untersucht, um die durch das Wasser verursachten Schäden ausbessern zu lassen. — Es steht zu erwarten, daß der Verkehr längstens in zwei Tagen eröffnet wird. — Direktor Zellinek hat zur Unterstützung der durch die Ueberschwemmung verunglückten Neupester 50 Gulden gespendet und einen gleichen Betrag für die hauptstädtischen Nothleidenden gemittelt.

Auszeichnung. Aus Freistadt l. wird uns unterm 27. d. geschrieben: Dem hiesigen Hauptschullehrer Hermann Donath, vormalig Lehrer zu Frauenkirchen, wurde von Seite der Wieselburger Komitatsbehörde unter den die ungarische Sprache fördernden Volkschullehrern der erste Preis (50 fl. ö. W.) zuerkannt. Auch drückte Vizegespau und k. Rath J. v. Simonyi in einem besonderen Schreiben demselben die diesbezügliche Anerkennung an, für welche Auszeichnung der genannte Lehrer nicht nur der obenbenannten Komitatsbehörde, sondern auch dem vom Komitate ausgesendeten Kommissär, Sr. Hochw. Herrn Abt v. Steiner, seinen Dank ausdrückte.

Börsen- und Handelsnachrichten.

Wien, 27. Febr. Der heutige Sonntagsverkehr war ganz bedeutungslos. In Berücksichtigung der vom Auslande vorgelegenen unbefriedigenden Notirungen war zwar auf den meisten Gebieten die Realisationslust über-wiegend, doch ist das Ausgebot nirgends härter hervorgetreten und haben sich die Kurse im Verlaufe des Geschäftes von ihrem tiefsten Stande sehr mäßig erholt. Der Selbstmord eines Börsenagenten wurde in der Conflisse vielfach besprochen und hat viel dazu beigetragen, daß sich die Conflisse die weitgehendste Reserve auferlegte. Kreditaktien verkehrten zu 174.70 und 174.50, Angloaktien zu 89.80 nach 89.60, Unionbank zu 74, Ungarische Kreditbank zu 172.5 nach 172 und austro-egyptische Bank zu 125 nach 124.50. Lombarden hielten sich bei 114.75 nach 114.10, Staatsbahn bei 283, Papier-Rente war 67.95. Um 11 Uhr notirten: Kreditaktien 174.70, Anglo-Aktien 89.80, Unionbank 74, Ungarische Kreditbank 172.50, Egyptier 125, Lombarden 114.75.

Arad, 25. Febr. Die totale Ruhe an der Pester Kornhalle hat auch hier ihre Wirkung gehabt und kam in der abgelassenen Woche gar kein Geschäft zu Stande. In Folge der grundlosen Straßen war auch am heutigen Wochenmarkte gar keine Zufuhr. In Spiritus

hat der Preis seit meinem jüngsten Berichte 1-1/2 kr. per Grad eingeküßt. Die Maros ist eisfrei, der Wasserstand hoch.

Mehreren Wiener Blättern wird von „kompetenter“ Seite berichtet, daß zwischen den Vertretern Oesterreich-Ungarns und Italiens eine Einigung erzielt worden ist. Das Baseler Uebereinkommen, betreffs der Trennung der beiden Rege, wird nun auch der in Paris am Montag stattfindenden außerordentlichen Generalversammlung vorgelegt werden. Nach Genehmigung des Uebereinkommens durch die Generalversammlung, an welcher übrigens nicht zu zweifeln ist, kann die Trennung der beiden Rege, vorbehaltlich der Vertretungskörper von Wien, Pest und Rom, als eine vollendete Thatsache betrachtet werden.

Budapest, 28. Febr. (Effektengeschäft.) Die heutige Börse war noch immer sehr schwach besucht. Der Verkehr begrenzt und zeigte sich nur für einige Banfpapiere etwas Nachfrage. Anlagenertheile blieben unbeachtet. Im gestrigen Privatverkehr wurden Oesterreichische Kredit zu 175.60—175.70 gehandelt.

In der heutigen Börse kam kein Geschäftsabschluss vor. Oesterreichische Kredit notiren nominell 175.30. In der Mittagsbörse wurden Oesterr. Kredit zu 175.50 gekauft, Ungarische Prämienlose zu 74.25 gemacht, Anglo-Hungarian zu 88 G., Ungarische Bodenkredit zu 53.50, Industriebank zu 42 gemacht. Müller und Bäcker zu 280 gemacht, Pest-Diner hauptstädtische Sparkasse zu 98.75 bis 99, Reichsmark 56.56 begeben.

Heute haben die Mühlen ihre Einkäufe in Weizen wieder begonnen, doch betrug der Umsatz nur circa 6000 metrische Zentner. Es wurden verkauft:

300 metrische Zentner Theiß 74 3/4 zu fl. 10.40, 200 metrische Zentner 74 3/4 zu fl. 10.50, 300 metrische Zentner Arader 72 1/2 zu fl. 9, 300 metrische Zentner 74 3/4 zu fl. 10.10, 500 metrische Zentner Theiß 73 3/4 zu fl. 9.40, 400 metrische Zentner 76 1/4 zu fl. 11.20, 200 metrische Zentner 77 zu fl. 11.45, Alles 3 Monate. Ufancweizen per Frühjahr ist mit fl. 10 bis fl. 10.10 kr., per Herbst mit fl. 9.50—60 kr. zu notiren.

Von Roggen wurde mit 7 fl. 15—55 kr. Weniges gehandelt.

Gerste geschäftslos. Von Hajer wurden 300 metr. Zentner zu 8 fl. 57—93 kr. kr. verkauft, Frühjahrshajer mit 9 fl. 10 kr. abgeschlossen, bleibt 9 fl. 8 kr. G., 9 fl. 14 kr. W.

Maiz, Banater per Mai-Juni zu 5 fl. 35—40 kr., ungarischer zu 5 fl. 5—10 kr.

Reps, Kohl per August-September zu 14 fl. bis 14 fl. 50 kr., Rübsen per Juli-August zu 13 fl. 50 kr. bis 13 fl. 75 kr. per 100 Kilo.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weiskircher.

Vergnügungs-Anzeiger. Nemzeti színház. A csőd. Színház 4 felvonásban. Kezdet 7 órákor. NÉPSZÍNHÁZ. Soldosné L. szonyi fellépével: A talléros pékné. Operette 3 felv. Zenéjét szerzette Offenbach Jakab. Kezdet 7 órákor. Deutsches Theater. Direction Albin Swoboda. Die beiden Waisen. Volksschauspiel in 4 Akten und 5 Bildern. Anfang 7 Uhr. Deutsches Theater. am Hermentenplatz. Direction Albin Swoboda. Heute geschlossen.

Eingefendet*.)

Promessen auf 1864er Lose für die Ziehung am 1. März 1876, Haupttreffer ö. W. fl. 200.000, fl. 20.000, fl. 15.000 verkauft à ö. W. fl. 3.50 und Stempel Parfumerie M. Lucif, Budapest, Dorotheagasse 3.

Giesshübler Sauerbrunn. (König Otto-Quelle). Niederlage in Budapest bei L. Edeskuty, k. und Hof-Mineralwasser-Lieferant, Elisabethplatz. Ludw. Vághy, Palatingasse. Radocsy & Banyai, Kronprinzgasse. Vor gefälschtem Giesshübler wird gewarnt 11054

Dr. Moriz Handler, Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde, heilt gründlich unter GARANTIE eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Geheime Krankheiten jeder Art, besonders die IMPOTENZ (geschwächte Manneskraft); so wie auch Stricturen (Verengerungen der Harnröhre). Hautausschläge. Krankheiten der Harnblase und Harnbeschwerden aller Art. 10254 Ordiniert täglich: von 10—1 Uhr Mittags, von 3—5 Uhr Nachmittags und von 7—8 Uhr Abends. Wohnt: Pest (Ungarn), innere Stadt, Schlangengasse 2, Ecke Schlangen- und Rathhausgasse im Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege. Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt.

* Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Folgen den ist die Redaktion nicht verantwortlich.